Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 111 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Freitag, 13. Mai 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Unerhörte Szenen im Reichstag

Nach der namentlichen Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett, die mit 287:257 Stimmen abgelehnt wurden, beantragte Abg. **Dittmann** (Soz.), die Sitzung um eine Stunde zu unterbrechen, damit seine Partei Gelegenheit habe, die unerhörten Vorgänge, die sich vorhin hier abgespielt haben, durchzusprechen.

Abg. **Dr. Frick (Natsoz.)** widerspricht diesem Antrag.

Abg. **Torgler** (Komm.) stimmt der Vertagung zu und macht den Sozialdemokraten den Vorwurf, daß sie von Gewalttaten gegen Kommunisten weniger Aufhebens machten. Jetzt säßen die Sozialdemokraten da wie die geprügelten Hunde. (Lärm.)

Der Vertagungsantrag wird angenommen,

die Sitzung bis 14 Uhr unterbrochen.

Bei der Wiedereröffnung der Sitzung erklärt **Präsident Löbe:** Ich habe

der Polizei meine Befugnisse zur Verfolgung der an der Straftat Beteiligten übertragen

und alle Maßnahmen zur Verhütung einer Verdunkelung des Tatbestandes getroffen. Mir ist noch mitgeteilt worden, daß bei der Frau des überfallenen Journalisten Klotz vom Reichstag aus angerufen und ihr mitgeteilt worden ist, ihr Mann habe sich im Reichstag ungebührlich betragen, er sei infolgedessen zusammengeschlagen worden, und sie solle herkommen, um sich seine Knochen abzuholen. (Stürmische Pfuirufe.) Nach den bisherigen Ermittlungen waren

an der Straftat beteiligt die nationalsozialistischen Abgeordneten Heines (Laute Rufe links: Der bekannte Fememörder!) **Weitzel, Koch-Ostpreußen und Stegmann,**

die auf Grund des § 91 der Geschäftsordnung wegen gröblicher Verletzung von mir

für 30 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen

sind. (Beifall.) Ich fordere diese Abgeordneten auf, den Sitzungssaal zu verlassen.

Abg. **Dr. Frick** (Nat.-Soz.): Zur Geschäftsordnung!

Präsident Löbe: Ich erteile das Wort zur Geschäftsordnung erst, wenn die Ausgewiesenen den Saal verlassen haben.

Nach kurzem Warten erklärt **Präsident Löbe** dann weiter:

Diese Herren verlassen den Saal nicht! Die Sitzung ist dadurch unterbrochen. Ich werde den Damen und Herren mitteilen, wann ich die nächste Sitzung anberaume. (Lebhafter Beifall links, große Erregung im ganzen Hause. Die Abgeordneten bleiben auch, nachdem Präsident Löbe seinen Platz längst verlassen hat, in erregt debattierenden Gruppen im Saale stehen.)

Schluß 2,45 Uhr.

Skandal nach Sitzungsschluß

Die Tribünenbesucher harren nach Schluß der Sitzung weiter der Dinge, die sich ereignen werden. Nach einiger Zeit erhebt sich auf der Mitteltribüne zwischen dem Publikum ein junger Mann und ruft in den Saal:

„Heil Hitler!"

Die nationalsozialistische Fraktion, die im Saale noch vollzählig versammelt ist, erhebt sich sofort und stimmt dreimal in diesen Ruf ein. Auf den Tribünen hört man darauf grelle

Pfiffe.

Die Diener des Hauses erscheinen und

fordern die Tribünenbesucher auf, hinauszugehen.

Während dessen öffnet sich auch die Tür hinter den Plätzen der Regierung. Der Berliner

Polizeivizepräsident Dr. Weiß erscheint, begleitet von einigen Kriminalbeamten in Zivil,

im Türrahmen und bezeichnet den Beamten einige nationalsozialistische Abgeordnete, offenbar um sie entfernen zu lassen. Die Beamten werden von der nationalsozialistischen Fraktion

mit lautem Hallo begrüßt,

ziehen sich aber zunächst unverrichteter Sache zurück. Während inzwischen alle Publikumstribünen geräumt sind und nur in der Diplomatenloge noch einige Personen den fortgesetzten Tumultszenen im Plenarsitzungssaal zusehen, scharen sich die Nationalsozialisten, laut gestikulierend, um Dr. Frick, Dr. Göbbels und Goering. Von den Kommunisten wird gerufen: „Jetzt überlegen Sie, wie Sie aus dem Schwindel herauskommen!"

Plötzlich betritt durch eine Tür hinter der Regierungsbank

Vizepolizeipräsident Dr. Weiß abermals den Sitzungssaal,

von den Nationalsozialisten mit stürmischen Zurufen: „Isidor ist wieder da!" empfangen. Dem Polizeivizepräsidenten

folgen 25 bis 30 uniformierte Polizeibeamte,

die unter der Führung eines Polizeioffiziers ohne viel Umstände das zwischen ihnen und den Nationalsozialisten liegende hölzerne Hindernis der Regierungsbänke durch Ueberspringen und Ueberklettern nehmen. Sie werden dabei nicht nur von ohrenbetäubendem Lärm empfangen, der insbesondere von den Bänken der Nationalsozialisten klingt, sondern auch von ermunternden Zurufen aus den Reihen der übrigen Parteien, die noch immer dichter besetzt sind, als zu mancher normalen Reichstagssitzung. Vereinzelt sieht man auch, besonders bei den Nationalsozialisten, wie scheinbar für alles gerüstete Abgeordnete die Kamera zücken, um eine Aufnahme von dem Vormarsch der uniformierten Polizei über die Regierungssitze hinweg zu erlangen.

Die Polizeibeamten holen sich aus den Reihen der Nationalsozialisten zwei Abgeordnete heraus, die sie feststellen.

Die beiden Abgeordneten nehmen, als sie ihre Personalien angegeben haben, auf den Plätzen des Reichskanzlers und des Außenministers Platz, zünden sich eine Zigarette an, während die Nationalsozialisten ihnen zurufen: „Heil Hitler!", was sie mit dem Faschistengruß und Heil-Rufen erwidern. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Frick wendet sich dann an den Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, um ihm zu sagen, daß **die vier an der Tat beteiligten Abgeordneten sich freiwillig zur Verfügung stellten.**

Heines, Weitzel, Krause und Stegmann begeben sich dann in Begleitung von Polizeibeamten durch den Umgang in einen besonderen Raum des Reichstages.

Sie rufen ihren Parteigenossen zu: „Wir sind verhaftet!" Die Nationalsozialisten antworten mit stürmischen Heil-Rufen.

Der Direktor des Reichstages Galle verhandelt noch mehrmals mit dem Fraktionsführer der Nationalsozialisten Dr. Frick. Schließlich winkt Dr. Frick seinen Parteigenossen zu in der Richtung zur Tür. Man hört den Ruf: „Fraktionssitzung!" Dann verlassen die Nationalsozialisten langsam den Saal.

Auch die Führer anderer Fraktionen sprechen nunmehr mit dem Direktor Galle. Der Fraktionsführer der Kommunisten, Torgler, begibt sich zu seinen Freunden und teilt ihnen laut mit: „Das Präsidium hat vor den Nationalsozialisten kapituliert, die nächste Reichstagssitzung soll voraussichtlich erst am 6. Juni stattfinden. Wir werden sofort die

Einberufung des Aeltestenrates fordern.

Das scheint aber daran zu scheitern, daß der Präsident nicht aufzufinden ist. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Sollte er noch aufzufinden sein, so werden wir sofort den Antrag auf Einberufung des Aeltestenrates stellen." (Bravo bei den Kommunisten.) Alle Abgeordneten verlassen nunmehr allmählich den Saal.

Die uniformierte Polizei hatte bereits mit dem Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß unmittelbar nach Feststellung der beiden nationalsozialistischen Abgeordneten den Saal verlassen. Zu gleicher Zeit wurden sämtliche Portale des Reichstages, mit Ausnahme des Portals 5, polizeilich gesperrt, sowie die Sicherheitsvorkehrungen auf der Straße verstärkt, so daß niemand unkontrolliert das Haus verlassen konnte. Auch innerhalb des Gebäudes wurde ein verstärkter kriminalpolizeilicher Beobachtungsdienst eingesetzt.

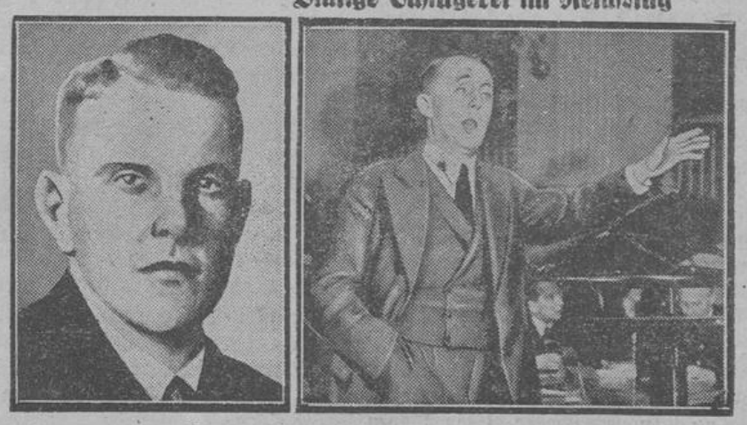
Die Schlägerei

Ueber die im Tagungsbericht erwähnte Schlägerei, die zu Unterbrechungen der Verhandlungen führte, berichtet das Büro des VDZ.:

Am Donnerstag mittag kam es im Reichstag außerhalb des Plenarsitzungssaales zu Tumulten und Schlägereien. Nach den vorläufigen Ermittlungen ist die Prügelei im Reichstagsrestaurant entstanden. Dort saß der Kapitänleutnant a. D. Klotz, der früher den Nationalsozialisten nahestand und jetzt als Redner sich besonders in Kreisen des Reichsbanners betätigte. Klotz ist der Verfasser der Röhm-Broschüre. Er wurde plötzlich von einigen Nationalsozialisten tätlich angegriffen. Kellner und Abgeordnete anderer Parteien drängten die Nationalsozialisten aus dem Restaurant heraus. Klotz wurde dann in den Wandelgängen der Rechten, in denen die Nationalsozialisten sich aufhalten, erneut von einer Anzahl Nationalsozialisten geschlagen.

Dem genannten Nachrichtenbüro wird von sozialdemokratischer Seite folgende Schilderung gegeben: Der Kapitänleutnant a. D. Klotz, der eine ordnungsmäßige Karte zum Betreten des Reichstages hatte, war im Reichstag anwesend, um mit sozialdemokratischen Abgeordneten etwas zu besprechen. Er saß mit ihnen im Restaurant an einem Tisch der Sozialdemokraten. Als die Abgeordneten zur namentlichen Abstimmung in den Sitzungssaal gerufen wurden, blieb Klotz allein am Tisch sitzen. Plötzlich kamen ein paar Nationalsozialisten vorbei, sahen ihn und riefen: „Ach, das ist ja der Hund, der die Röhm-Briefe gefälscht hat!" Dann schlugen sie auf ihn ein, andere Abgeordnete und Kellner drängten die Nationalsozialisten aus dem Restaurant heraus. Inzwischen waren auch die zwei Hausinspektoren des Reichstages erschienen, um sich nach den Zwischenfällen zu erkundigen. Nachdem Klotz sie informiert hatte, forderten sie ihn auf, mit ihnen durch die Wandelgänge zu gehen, um eventuell die Leute zu identifizieren, die ihn geschlagen hätten. Klotz ging mit den beiden Hausinspektoren in den Wandelgang auf der rechten Seite des Hauses, wo die Nationalsozialisten sich aufhalten. Dort seien ungefähr 50 Personen über ihn und auch über die beiden Hausbeamten hergefallen. Klotz sei mit Faustschlägen zu Boden geworfen worden, habe sich allerdings auch zur Wehr gesetzt. Inzwischen war das Gerücht von den skandalösen Vorfällen auch in den Reichstagssitzungssaal gedrungen, worauf Präsident Löbe sofort die Sitzung aufhob. Klotz wurde nunmehr in den Sitzungssaal hineingeführt und bezeichnete dort auf Befragen einen bestimmten nationalsozialistischen Abgeordneten im hellen Anzug, dessen Namen er nicht kannte, als den Hauptangreifer und denjenigen, der vor allem geschlagen habe. Es ergab sich, daß dieser Nationalsozialist der Abgeordnete Heines war. Der Aeltestenrat des Reichstages trat sofort zusammen, um zu diesen Vorfällen Stellung zu nehmen.

Blutige Schlägerei im Reichstag



Links: Dr. Klotz — ein früheres Mitglied der NSDAP, der später die bekannten Briefe über Hitlers Stabschef Röhm veröffentlichte — wurde von mehreren nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten im Reichstag tätlich angegriffen und verletzt. Rechts: der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Edmund Heines — bekannt aus dem Stettiner Fememordprozeß —, der als einer der Haupttäter festgenommen wurde

Streiflichter ...

Der 12. Mai 1932 hat in der Nachkriegsgeschichte des deutschen Parlaments einen schwarzen Trauerrand erhalten. Nur mit Beschämung kann man an die Vorgänge zurückdenken, die sich am Donnerstag Mittag und Nachmittag im Reichstag abspielten. Die Sitzung begann am Vormittag friedlich mit einer Rednergarnitur von Frauen. Sie endete mit einer Polizistengarnitur, die vom Reichstagspräsidenten zur Durchsetzung der staatlichen Autorität herbeigerufen werden mußte.

Was sich im Reichstagsrestaurant in den Mittagstunden abspielte, wird am heutigen Freitag vor dem Schnellrichter im einzelnen geklärt werden. Ein überfallener Journalist, vier nationalsozialistische Abgeordnete und eine Anzahl von Kellnern und Hausbeamten werden darüber Zeugnis ablegen. Das kann an der Tatsache nichts ändern, daß ein schwerer Ueberfall verübt wurde, bei dem ein ehemaliger Korvettenkapitän und jetziger Journalist, der seit langem von den Nationalsozialisten gehaßt wurde, mehrfach niedergeschlagen und blutig geprügelt wurde. Mitten in die Abstimmungen hinein platzte die Nachricht von dieser Tat. Mit dreißig Stimmen hatte eben die Regierung über einen Mißtrauensantrag den Sieg davongetragen, da erschienen erregte Hausbeamte bei dem Reichstagspräsidenten. Der Präsident unterbrach die Sitzung und rief die Kriminalpolizei zur Untersuchung zur rücksichtslosen Ermittlung der Schuldigen herbei. Ein ungeheurer Tumult entstand, der seine Erregung im Augenblick durch alle Räume des Reichstages spülte. Die schweren Gegensätze zwischen rechts und links, die schon in der Nachtsitzung vom Mittwoch zu Donnerstag zu erregten Szenen geführt hatten, kamen noch einmal mit einer bis dahin nicht erlebten Schärfe zum Austrag. Das politische Signal stand auf SOS. Es war umso bedrohlicher, als zu der kriminellen Auseinandersetzung noch eine politische Krise erster Ordnung trat.

Was sich in den anderthalb Stunden, die nach Vertagung der Abstimmungen folgten, in den Wandelhallen und in den Fraktionszimmern abgespielt hat, ist im Augenblick noch nicht völlig klar zu übersehen. Nachdem am Vortage noch Reichskanzler Brüning den Reichstag auf seine außenpolitische Linie festgelegt zu haben schien, entstand auf einmal im Anschluß an die Schlägerei eine politische Krise, die das Kabinett in seinen Grundfesten gefährdete.

Aber dieser Zustand war noch nicht die schlimmste Ueberraschung des Tages. Sie trat ein, als der Reichstagspräsident nach der Unterbrechung der Sitzung wieder die Verhandlungen eröffnete und seine Strafverfügung gegen die vier schuldigen nationalsozialistischen Abgeordneten bekannt gab. Es ging alles Schlag auf Schlag. Löbe verwies die vier Nationalsozialisten auf dreißig Sitzungstage aus dem Reichstag. Sie verließen freiwillig den Saal nicht. Darauf schickte der Präsident den Reichstag überhaupt nach Hause. Die ganze Tagung flog auf.

Der Reichstag wurde von einem starken Polizeiaufgebot umzingelt. Niemand wurde hinein-, keiner ohne Ausweis hinausgelassen. Erst als die Angreifer des Ueberfalls verhaftet waren, hob man die Umzingelung des Reichstages auf. Aber auch dann ebbte die Erregung noch nicht ab. Die Fraktionen tagten in ihren Zimmern. Der Aeltestenrat wurde zusammengerufen. Eine Pressekonferenz folgte der anderen. Und als neue Bombe die Nachricht: Der Reichswehrminister ist zurückgetreten!

Der 12. Mai war ein Trauertag für das deutsche Parlament, aber auch ein Krisentag für die Reichsregierung. Noch übersieht man nicht welche Wirkungen und Folgen eintreten werden. Kaum eine Ueberraschung, die nicht möglich wäre! Aber das Beschämendste, die Szenen im Innern des Wallot-Baues. Die ausländischen Journalisten gingen kopfschüttelnd durch die hohe Wandelhalle mit den Büsten Hindenburgs und Eberts. „Im englischen Parlament wäre eine solche Aufregung nicht möglich gewesen ...". Warum im deutschen? Warum ...?

Abtransport

Die vier vom Präsidenten Löbe für 30 Sitzungstage ausgeschlossenen Nationalsozialisten wurden nach ihrer polizeilichen Festnahme in das Beratungszimmer des Aeltestenrates geführt und dort einer

vorläufigen Vernehmung

unterzogen. Während dieser Vernehmung war in der Wandelhalle

vor dem Präsidentenarbeitszimmer eine etwa 40 Mann starke Mannschaft uniformierter Polizei

mit einigen Offizieren aufgestellt. Sie hatte, so heißt es in dem Bericht des VDZ., den Charakter einer Reserve, die für den Fall eingesetzt werden sollte, daß etwa die Nationalsozialisten, die sich in großer Zahl noch im Wandelgang und vor dem Aeltestenratszimmer aufhielten, Demonstrationen verüben würden. Nach 5.30 Uhr erschienen einige Reichstagsbeamte mit den Garderoben der vier Nationalsozialisten. Gleich darauf wurden die vier unter polizeilicher Bedeckung in das Sprechzimmer geführt, das sich im Parterre nahe dem Portal 3 des Reichstages befindet, und das sonst der Presse als Empfangszimmer reserviert ist. Inzwischen war ein 12 Personen fassender

Ueberfallkommandowagen der Polizei

in den Torweg des Portals 3 eingefahren. Gegen 16 Uhr wurden

die Nationalsozialisten in diesen Wagen geleitet,

und zwar so, daß

neben je zwei von ihnen ein uniformierter Polizist

Platz nahm. Außerdem wurde der Zug von einem Kriminalbeamten und von zwei Begleitern der Verhafteten ergänzt. An dem Ueberfallwagen hatte sich auch

ein amerikanischer Pressevertreter eingefunden,

dem der verhaftete Abgeordnete

Heines sagte:

„Sie wissen doch Bescheid! Wir sind unerhört provoziert worden. Dieser Mann, wegen dem wir jetzt verhaftet werden, hat unseren Stabschef Röhm schwer beleidigt und hat auch mich wieder einen Fememörder und Mörder geschimpft. Darauf war die eine Ohrfeige, die wir ihm gegeben haben, die einzig richtige Antwort. Und wegen dieser einen Ohrfeige wird nun die polizeiliche Besetzung des Reichstages und unsere Verhaftung durchgeführt!"

Als der Wagen aus dem Torweg auf die Straße rollte, verabschiedeten die Nationalsozialisten sich mit dem Faschistengruß und mit „Heil Hitler" von dem amerikanischen Journalisten.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht, wie es verschiedentlich zuerst geheißen hatte, der Abgeordnete Koch-Ostpreußen, sondern der Abgeordnete Krause-Ostpreußen (Nationalsoz.) zusammen mit Heines, Weitzel und Stegmann verhaftet wurde.

Die verhafteten Abgeordneten kommen vor den Schnellrichter

Wie das Wolffbüro erfährt, werden die vier verhafteten Reichstagsabgeordneten, die der Abteilung 1 im Polizeipräsidium zugeführt wurden, im Laufe des Freitag dem Schnellrichter vorgeführt. Den Polizeibeamten gegenüber verweigerten sie jede Auskunft. Sie erklärten sich jedoch bereit, vor dem Richter Rede und Antwort zu stehen.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion

hielt nach Beendigung der Vollsitzung eine Fraktionssitzung ab, in der der Vorsitzende Dr. Frick einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Ereignisse des Tages gab, wobei durch den Vortrag verschiedener Mitglieder der Fraktion sich neue Momente ergaben. Die Fraktion beabsichtigt, mit einer Kundgebung an die Oeffentlichkeit zu treten. Der Vorsitzende Dr. Frick begab sich sodann zum Präsidenten Löbe und veranlaßte ihn, den Aeltestenrat einzuberufen. Die Nationalsozialisten beabsichtigen, im Aeltestenrat das Auftreten der Polizei im Reichstagsgebäude zur Sprache zu bringen.

Der Polizeibericht

Ueber die Vorgänge wird von zuständiger polizeilicher Stelle folgende Darstellung gegeben:

Die Polizei, der vom Reichstagspräsidenten seine Disziplinarbefugnisse in diesem Falle übertragen worden waren, hatte die Aufgabe, die vier Abgeordneten festzunehmen und im Falle der Verdunkelungsgefahr in Haft zu setzen, die an der Mißhandlung des Schriftstellers Klotz beteiligt waren. Da die Aufforderung des Reichstagspräsidenten an diese Abgeordneten, sich zur Vernehmung in ein bestimmtes Zimmer zu begeben, keinen Erfolg hatte, begab sich Polizeivizepräsident Dr. Weiß in den Sitzungssaal, um die Täter selbst zur Vernehmung aufzufordern. Er wurde von den Nationalsozialisten mit dem Ruf: „Isidor" und anderen Schmährufen empfangen, so daß er sich genötigt sah, Polizisten zur Feststellung der Beleidiger in den Saal zu rufen. Zwei der Rufer wurden auch festgestellt. Der Polizeivizepräsident wandte sich dann an den nationalsozialistischen Fraktionsführer Dr. Frick, und dieser erklärte sich bereit, dafür zu sorgen, daß die vier Abgeordneten zur Vernehmung in das Reichstagszimmer 3 b kämen. In diesem Zimmer wurden die vier Beschuldigten von Kriminalrat Dr. Stumm vernommen. **Heines gab zu, den Schriftsteller Klotz geschlagen zu haben, aber er bestritt die Richtigkeit der von Klotz gegebenen Darstellung. Auch die übrigen Beschuldigten bestritten die Richtigkeit der Aussagen der bisher vernommenen Zeugen, so daß nach polizeilicher Auffassung Verdunklungsgefahr besteht und die Inhaftierung verfügt werden mußte. Die vier Abgeordneten wurden darauf nach dem Polizeipräsidium transportiert und sollen möglichst schon am Freitag dem Schnellrichter vorgeführt werden. Bis dahin werden sie im Polizeigefängnis bleiben.**

Die parlamentarische Immunität ist in diesem Falle ausgeschaltet, denn nach der Reichsverfassung ist ein Abgeordneter durch die Immunität nicht geschützt, wenn er auf frischer Tat oder gleich darauf festgenommen wird. Die Zustimmung des Reichstages ist also in diesem Falle nicht erforderlich. Zu ihren Maßnahmen war die Polizei dadurch befugt, daß der Reichstagspräsident ihr seine auf dem Hausrecht beruhenden Polizeibefugnisse übertragen hatte.

Keine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

Der Auswärtige Ausschuß sollte am Donnerstag nach Schluß der Reichstagssitzung zusammentreten, um Mitteilungen des Reichskanzlers über die außenpolitische Lage entgegenzunehmen. Da jedoch in der Sitzung nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten erschienen, so konnte der Vorsitzende, Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) lediglich die Beschlußunfähigkeit des Ausschusses feststellen und die Sitzung aufheben.

Der Krach im Reichstag

Dreistündige Aeltestenratssitzung

Der Aeltestenrat des Reichstages trat am Donnerstagnachmittag zusammen, um nach der jäh unterbrochenen Plenarsitzung sich mit den entstandenen schweren Zwischenfällen und der Frage des Wiederzusammentritts des Reichstages zu beschäftigen. Da man bei Einberufung der Sitzung noch nicht wußte, wie lange die erste Vernehmung der vier festgenommenen nationalsozialistischen Abgeordneten dauern werde, die im eigentlichen Beratungszimmer des Aeltestenrats stattgefunden hatte, tagte der Aeltestenrat diesmal im sogenannten Zeppelin-Zimmer des Reichstages. Seine Verhandlungen nahmen mehr als drei Stunden in Anspruch. Während der Beratungen wurde bekannt, daß auf das Zeugnis eines Journalisten hin, der gesehen haben will, daß Gregor Strasser sich gleichfalls an der Schlägerei beteiligt habe, die Polizei bestrebt sei,

eine Zeugenaussage Gregor Strassers herbeizuführen.

Da der Abg. Strasser an den Verhandlungen des Aeltestenrats teilnahm, fanden sich mehrere

Kriminalbeamte vor dem Beratungszimmer

ein und warteten mit sehr zahlreichen Journalisten auf das Ende der Sitzung. Nach Beendigung der Verhandlungen konnte jedoch Strasser, da ihn die Beamten offenbar nicht erkannten, den Sitzungssaal ungehindert verlassen.

Die Beratungen des Aeltestenrates galten vor allem der juristischen Frage, ob der Reichstagspräsident berechtigt sei, Ordnungsmaßnahmen wie den Ausschluß von Abgeordneten auch für Vorgänge zu verhängen, die sich außerhalb des Vollsitzungssaales ereigneten. Eine Einigung konnte nicht herbeigeführt werden, zumal der Aeltestenrat nicht berechtigt ist, über die Zuständigkeit des Reichstagspräsidenten zu beschließen. Dies ist Sache der Vollversammlung. Man erwartet, daß auf Grund der Einsprüche der vier nationalsozialistischen Abgeordneten gegen ihren Ausschluß das Plenum mit der Frage der Zuständigkeit des Präsidenten befaßt wird.

In der Frage der Wiedereinberufung des Reichstages wurde der Reichstagspräsident ermächtigt, den Zeitpunkt im Einverständnis mit dem Aeltestenrat und der Regierung zu bestimmen. Es verlautet, daß die nächste Vollsitzung des Reichstages am 6. Juni stattfinden werde.

Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen waren im Aeltestenrat für die kommunistischen Anträge eingetreten, das Plenum bereits am Freitag oder am 19. Mai tagen zu lassen. Diese kommunistischen Anträge wurden jedoch abgelehnt, ebenso auch ein nationalsozialistischer Antrag, den Reichstag auf den 14. Mai einzuberufen.

Die Opposition kündigte darauf an, daß sie unter Bezugnahme auf eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes dennoch die frühere Einberufung des Reichstages durchsetzen werde.

Es handelt sich hierbei um die Entscheidung des Staatsgerichtshofes, die auf Grund einer Klage der deutschnationalen Landtagsfraktion die Frage bejaht hat, ob das in der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages vorgesehene Fünftel der Abgeordneten imstande sei, die Einberufung des Landtages zu fordern. Eine ähnliche Entscheidung will man jetzt im Reich herbeiführen

Weiter wurde bekannt, daß

von den Nationalsozialisten ein Strafantrag gegen den Berliner Polizeivizepräsidenten

zu erwarten sei. Die Nationalsozialisten werden den Präsidenten ersuchen, einen solchen Strafantrag wegen des Auftretens von Dr. Weiß bezw. der von ihm angewiesenen Polizeibeamten im Sitzungssaal von sich aus zu unterstützen.

Wie verlautet, wird der Auswärtige Ausschuß des Reichstages voraussichtlich am 24. Mai zusammentreten.

Erklärungen der NSDAP

Der Vorstand der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion veröffentlicht zu den Vorkommnissen, die sich am Donnerstag im Reichstag abgespielt haben, eine Erklärung, in der nach Schilderung des Verlaufs der einzelnen Vorfälle zum Ausdruck gebracht wird, daß der Reichstagspräsident, ehe noch die ausgewiesenen vier Abgeordneten den Saal hätten verlassen können, die Sitzung aufgehoben und damit die Annahme der Mißtrauensanträge gegen die Minister Schiele, Schlange und Groener verhindert habe. Das sei von Anfang an der Zweck der Intervention der um ihre Regierung bangenden Marxisten gewesen. Die Tatsache der Zusammenziehung einer Reihe von Hundertschaften der Polizei im Reichstagsgebäude unter dem Kommando des jüdischen Polizeivizepräsidenten von Berlin, Dr. Bernhard Weiß, und dessen Maßnahmen im Sitzungssaal stellten den größten politischen Skandal dar, den der Deutsche Reichstag bisher zu verzeichnen habe. Für die innen- und außenpolitischen Folgen mache die NSDAP. das Kabinett vor der ganzen Nation verantwortlich.



Admiral Raeder als Wehrminister in Aussicht genommen

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, für die Nachfolge als Reichswehrminister in erster Linie in Aussicht genommen sei. Seine Ernennung ist für die Woche nach Pfingsten zu erwarten.

Dr. phil. h. c. Erich Raeder steht im 57. Lebensjahr. 1894 ist er in die Kaiserliche Marine eingetreten. Nach seiner Beförderung zum Leutnant z. S. 1897 wurde er zunächst dem Ostasiengeschwader zugeteilt. Als Oberleutnant kam er 1900 als Adjutant zur ersten Marinedivision, von 1901—1903 war er Wachtoffizier auf dem Linienschiff „Kaiser Friedrich 3." und wurde anschließend auf zwei Jahre zur Marineakademie kommandiert. 1906 wurde er als Kapitänleutnant ins Reichsmarineamt berufen, wo er bis 1908 tätig war. Nach mehrjähriger Frontdienstzeit, darunter zwei Jahre auf der Kaiserjacht „Hohenzollern", wurde er 1911 als Korvettenkapitän Offizier beim Stabe des Befehlshabers der Aufklärungsschiffe, Vizeadmiral Hipper. Während des Krieges wurde er Chef des Stabes auf dem Kreuzer „Seydlitz" und übernahm 1918 als Kommandant den Kreuzer „Köln". Nach dem Umsturz war er von 1918 bis 1920 Chef der Zentralabteilung des Reichsmarineamts und dann bis 1922 dem Marinearchiv zugeteilt. Während eines längeren Urlaubs betätigte er sich als Mitarbeiter an dem Gesamtwerk der Marineleitung über den Seekrieg. Auf Grund seiner Leistungen als Verfasser der Bände über den Kreuzerkrieg im Auslande verlieh ihm die Universität Kiel die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie. 1922 zum Konteradmiral befördert, übernahm er die Inspektion des Bildungswesens der Marine, war dann von 1924—25 Befehlshaber der leichten Seestreitkräfte der Nordsee und seit seiner Beförderung zum Vizeadmiral im Januar 1925 Chef der Ostseestation. Als Nachfolger des Admirals Zenker wurde Admiral Raeder dann am 1. Oktober 1928 zum Chef der Marineleitung ernannt.

Der österreichische Nationalrat beschließt seine Auflösung

Der österreichische Nationalrat nahm gemäß dem Beschluß des Verfassungsausschusses das Gesetz betreffend die Auflösung des Nationalrates vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode und die Festsetzung der Neuwahlen zu Beginn der Herbsttagung mit 80 Stimmen der Christlich-Sozialen, des Landbundes und der Großdeutschen gegen 77 Stimmen der Sozialdemokraten und des Heimatblocks an.

Wechsel im Wehrministerium



Reichsminister Dr. Groener gibt das Wehrministerium ab und bleibt Innenminister

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird Reichsminister Gröner den Reichskanzler und den Reichspräsidenten bitten, ihm sein Amt als Reichswehrminister abzunehmen und ihm ausschließlich das Reichsministerium des Innern zu übertragen.

Ueber die Gründe, die Minister Gröner zu diesem Entschluß bewogen haben, erfahren wir folgendes:

Gröner sehe die ihm im Oktober 1931 übertragene Aufgabe, die Reichsautorität durch Zusammenfassung aller Mittel des Reiches in der besonders schwierigen Zeit des Winters zu sichern, als erfüllt an; die weitere Leitung beider Ministerien werde seine Kräfte übermäßig in Anspruch nehmen. Außerdem sei die gleichzeitige Verwaltung eines ausgesprochen politischen Ministeriums, wie die des Reichsministeriums des Innern, durch den Reichswehrminister mit dem unpolitischen und überparteilichen Charakter der Reichswehr auf die Dauer nicht zu vereinbaren.

Da er im Reichsinnenministerium eine Reihe von Aufgaben in Angriff genommen habe, an deren Durchführung ihm besonders liege, wolle er in der Lage sein, in Zukunft seine ganze Arbeitskraft diesem Ministerium zu widmen.

Gröners Rücktritt im Spiegel der Presse

Berlin, 13. Mai. (Eigene Meldung). Der überraschende Rücktritt des Reichsministers Gröner von seinem Amte als Reichswehrminister wird in den Morgenblättern eingehend erörtert.

Die „Germania" nennt den Rücktritt in Verbindung mit den Vorgängen im Reichstag eine Verdunkelung der politischen Situation und sagt, es sei unfaßbar, wie Regierung und Reichstag in einem Augenblick, wo sich die konzentrierte Kraft des ganzen Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung den außenpolitischen Entscheidungen zuwenden sollte, in diese Verwirrung gestürzt werden konnten. Das Blatt betont mit Nachdruck, daß der Bestand und die Politik des Kabinetts Brüning in keiner Weise berührt werden.

Das „Berliner Tageblatt" spricht von dem Werk der Generäle und fragt, warum Gröner nicht für das wesentlich einflußreichere Reichswehrministerium optiert. In Wirklichkeit wolle Gröner das Reichswehrministerium verlassen, weil er es nach dem Aufstand der Generäle satt hatte. Der Rücktrittsentschluß ist das Ergebnis der Resignation.

Die „Vossische Zeitung", die den Rücktritt kein gewöhnliches Revirement, sondern ein Signal nennt, wirft ebenfalls die Frage auf, warum Gröner nicht das Reichswehrressort behalten habe. Niemand zweifele, daß Brüning unter dem Druck der Generäle gehandelt habe, als er das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers befürwortete.

Auch der „Börsencourier" weist auf Einflüsse der Bendler-Straße hin und meint, das alles sehe nach einer Improvisation aus, die man in diesem so ernsten Augenblick, nicht hätte erwarten können.

Aehnlich äußert sich der „Vorwärts", der dann ausführt, es könne uns recht sein, wenn wir einen Reichsinnenminister bekämen, der nicht zwischen der Bendler-Straße und dem Platz der Republik hin und herpendelt, sondern dauernd auf dem Platz der Republik bleibt. Nur muß sich dieser Reichsinnenminister dessen bewußt sein, daß es jetzt seine Aufgabe ist, in schwerster Notzeit die Republik gegen ihre verbrecherischen Feinde zu verteidigen. Die Regierung Brüning muß wissen, ob sie kapitulieren oder kämpfen will.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" ist der Ansicht, daß es fraglich sei, ob Gröner nicht richtiger gehandelt hätte, auch das Innenministerium zurückzulegen. Es sei die Frage, ob Generalleutnant von Schleicher, der schon bisher neben dem Minister die politische Seele der Bendler-Straße gewesen sei, nicht auch nach außen mit der sichtbaren Verantwortung bekleidet werden müsse. Vor allen Dingen, so schreibt das Blatt, heraus mit der Armee aus der Parteipolitik! Fort mit dem Gerede von Militär-Kamarilla und Generalskomplotten! Das ist das letzte, was die Nation heute vertragen kann!

Die „Börsenzeitung" meint, es entbehre nicht eines besonderen Beigeschmacks, daß Brüning Gröner ostentativ zum Reichsinnenminister mache und damit demonstrativ kundgebe, daß er also gerade diejenige Politik Gröners gutheiße und fortgesetzt wissen wolle, die anderorts mit Recht Anstoß erregt habe.

Der „Tag" sagt: Als der Minister des SA-Verbotes sei Gröner als Innenminister für die Linke tragbar, während er wegen der Folgen des Verbotes als Wehrminister nicht mehr in Frage komme.



Wehrminister
nommen

eisen verlautet, daß
g, Admiral Dr.
Nachfolge als
in erster Linie
sei. Seine Ernen-
h Pfingsten zu er-

ber steht im 57. Le-
Kaiserliche Marine
Beförderung zum
er zunächst dem Ost-
s Oberleutnant kam
sten Marinedivision,
chtoffizier auf dem
3." und wurde an-
ur Marineakademie
er als Kapitänleut-
erufen, wo er bis
ähriger Frontdienst-
auf der Kaiserjacht
911 als Korvetten-
e des Befehlshabers
izeadmiral Hipper.
er Chef des Stabes
und übernahm 1918
zer „Köln". Nach
8 bis 1920 Chef der
arineamts und dann
zugeteilt. Während
igte er sich als Mit-
der Marineleitung
nd seiner Leistungen
r den Kreuzerkrieg
Universität Kiel die
r Philosophie. 1922
t, übernahm er die
ns der Marine, war
haber der leichten
nd seit seiner Be-
im Januar 1925
Nachfolger des Ad-
l Raeder dann am
der Marineleitung

Nationalrat
luflösung

Nationalrat
des Verfassungs-
end die Auflö-
ates vor Ablauf
nd die Festsetzung
Herbsttagung mit
lich-Sozialen, des
tschen gegen 77
raten und des Hei-

r Presse

orwärts", der dann
ein, wenn wir einen
der nicht zwischen
Platz der Republik
dauernd auf dem
ur muß sich dieser
wußt sein, daß es
werster Notzeit die
erischen Feinde zu
rüning muß wissen,
fen will.
eitung" ist der An-
röner nicht richtiger
nenministerium zu-
ob Generalleutnant
er neben dem Mi-
Bendler-Straße ge-
ßen mit der sicht-
et werden müsse.
das Blatt, heraus
eipolitik! Fort mit
narilla und Gene-
etzte, was die Na-

es entbehre nicht
cks, daß Brüning
nnenminister mache
gebe, daß er also
ners gutheiße und
derorts mit Recht

Minister des SA-
enminister für die
egen der Folgen
er nicht mehr in

Polnische Reservearmee im Weichselkorridor

Aus Schneidemühl, 12. Mai, wird gemeldet: Wie die hiesigen Grenzzeitungen berichten, sind

im Weichselkorridor bedeutsame militärische Vorbereitungen

im Gange, die zu außerordentlichen Besorgnissen unter der Bevölkerung in den deutschen Grenzgebieten Anlaß geben. Die polnischen militärischen Verbände, die Sokols, ferner die Großmacht-Liga, die Legionärverbände und die Verbände zur militärischen Vorbereitung der Jugend waren bisher nur mit Handfeuerwaffen älterer Systeme gerüstet. Jetzt ist man dazu übergegangen, die Bewaffnung dieser Verbände durch neueste Modelle aus Heeresbeständen zu ergänzen und sie mit den modernsten Kampfwaffen auszurüsten. So sind ihnen

Tanks, schwere Maschinengewehre, Minenwerfer, Flammenwerfer und Geschütze überwiesen

worden. Die Ausbildung der Angehörigen der militärischen Verbände wird in großer Zahl durch aktive Offiziere und Unteroffiziere vorgenommen. In Thorn, Graudenz und Kulm ist die Bewaffnung des Zivils besonders auffallend.

In den Städten und auf den Truppenübungsplätzen herrscht

reges militärisches Leben.

Außer den neu eingezogenen Rekruten sollen nach den vorliegenden Nachrichten auch zahlreiche Freiwillige militärisch ausgebildet werden. Wie dazu bekannt wird, ist

im Korridor die Aufstellung einer Reservearmee in vollem Gange.

Es soll die Schaffung einer Reservearmee im Bezirk der 4., 15. und 16. Division vorgenommen werden. Die Wehrverbände sollen als Teil der Reservearmee verwendungsbereit gemacht und dem 8. Armeekorps angegliedert werden.

Kleine politische Nachrichten

Der Reichspräsident fährt nak Neudeck

Reichspräsident von Hindenburg wird sich nach Neudeck begeben, um dort die Pfingstfeiertage zu verbringen.

Abg. Hintzmann schließt sich der DNVP. an

Der Reichstagsabgeordnete Hintzmann, der aus der Fraktion der DVP. ausgetreten ist, hat sich als Hospitant der Fraktion der DNVP. angeschlossen.

Der Ständige Ausschuß für Literatur und Kunst des Völkerbundes

veranstaltete anläßlich des Goethe-Jahres in Frankfurt (Main) eine Tagung, deren Referate unter dem Thema „Gespräche über Goethe" zusammengefaßt waren. Als deutsche Vertreter sprachen Thomas Mann und Professor Dr. Waetzold, Generaldirektor der preußischen staatlichen Kunstsammlung.

Unfall des österreichischen Bundespräsidenten

Bundespräsident Miklas glitt auf der Treppe seines Hauses aus und zog sich eine Verletzung oberhalb des rechten Auges, die mit nicht unbeträchtlichem Blutverlust verbunden war, sowie eine Zerrung des linken Handgelenkes zu. Der Bundespräsident wird einige Tage zu Hause zubringen müssen; er führt aber von dort seine Amtsgeschäfte fort.

Schnelle Justiz gegen peruanische Flottenmeuterer

In Lima (Peru) wurden acht Matrosen, die am Sonntag an der Meuterei auf zwei peruanischen Kreuzern teilgenommen hatten, standrechtlich erschossen. 27 Matrosen sind zu Gefängnisstrafen von 10 bis 15 Jahren verurteilt worden.

Politisches aus USA.

Vorbehalt für den Beitritt zum Internationalen Gerichtshof

Der amerikanische Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten nahm bei der Besprechung des Protokolls über den Beitritt Amerikas zum Internationalen Gerichtshof einen Zusatz an, in dem vorgesehen wird, daß, bevor der amerikanische Beitritt zum Gerichtshof wirksam werde, die anderen Mächte formell einen amerikanischen Vorbehalt bei den Fragen billigen müßten, bei denen amerikanische Interessen in Frage kommen.

Die feierliche Beisetzung Doumers



Die Überführung der sterblichen Hülle des verstorbenen Präsidenten Doumer vom Elysée nach der Kathedrale Notre Dame. An der Spitze des Trauerzuges reitet eine Abteilung Kavallerie, dann folgten ehemalige Frontkämpfer mit ihren Fahnen

Der Präsidentenmord

Die Vernehmung Gorguloffs

Paul Gorguloff, der Mörder des Präsidenten Doumer, ist, wie bereits berichtet, Mittwochnachmittag vom Untersuchungsrichter erneut vernommen worden.

Nach einer langen Schilderung seiner Jugend und seiner Studienjahre in Rußland teilte er mit, daß sein Vater von den Bolschewisten erschossen worden sei, und er darauf mehreren Geheimorganisationen, die sich die Bekämpfung des bolschewistischen Regimes zur Aufgabe gemacht hätten, angehört habe. Er habe sogar

eine eigene Vereinigung „Die nationale demokratisch-republikanische Union"

gegründet. 1921 sei er von den Tschekisten verfolgt worden. Er sei nach Polen geflüchtet und von dort Ende 1921 nach Prag weitergereist, wo er seine medizinischen Studien fortgesetzt und 1926 das Medizinische Doktordiplom sowie die Ermächtigung erhalten habe, sich als Arzt niederzulassen. Er sei aber von sozialistischen und kommunistischen Kreisen, die ihn für einen ausgesprochenen Monarchisten gehalten hätten, heftig befehdet worden. Außerdem sei ihm 1930 von der tschechoslowakischen Regierung die Befugnis, die ärztliche Tätigkeit auszuüben, entzogen worden, weil man ihn fälschlicherweise beschuldigt habe, er habe Abtreibungen begünstigt. Aus allen diesen Gründen habe er sich entschlossen, nach Frankreich auszuwandern. Gorguloff bestreitet, in der Zeit zwischen 1921 und 1931 wieder nach Rußland gekommen zu sein.

Gorguloff wurde besonders über die bei ihm vorgefundenen in russischer Sprache abgefaßten

Memoiren,

die inzwischen übersetzt worden sind, vernommen. Gorguloff bezeichnete die Selbstbeschuldigung, in der Tschechoslowakei ein Attentat begangen zu haben, und auch an dem Raub des Sohnes Lindberghs beteiligt gewesen zu sein, als

Ausgeburt der Phantasie.

In seinen Memoiren hat Gorguloff

sich auch bezichtigt, ein Attentat auf Reichspräsidenten von Hindenburg geplant zu haben.

Er erklärte hierzu: 1929 hatte ich bereits den Gedanken gefaßt, als ich mich in Tscherow (Tschechoslowakei) aufhielt, aber erst 1930, als die Prager Regierung mir das Recht, den Beruf des Arztes auszuüben, entzog, beantragte ich beim deutschen Konsul ein Visum für Berlin und man hat es mir als russischen Flüchtling verweigert. Gorguloff hatte in seinen Memoiren erklärt.

auch ein Attentat auf den Präsidenten der Tschechoslowakei, Masaryk, beabsichtigt

zu haben. Hierzu sagte er aus: Das war damals, als ich Präsident Masaryk im Schloß von Topolcanti vorgestellt wurde. Ich hatte meinen Revolver nicht mitgenommen. Der Präsident war sehr freundlich zu mir und deshalb gab ich die Absicht, ihn zu töten, auf. Uebrigens gebe ich in meinen Memoiren selb stan, daß ich ein Attentat gegen ihn geplant hatte, als er im Variete-Theater von Prag einem Konzert Schaljapins beiwohnte. Aber das war reine Phantasie. Ebenso kann als Phantasie der Plan bezeichnet werden, den tschechoslowakischen Innenminister zu ermorden.

Uebrigens hatte ich die Absicht, gegen alle Welt zu kämpfen.

Gorguloff führte weiter aus: Ich hatte

auch die Absicht, Lenin umzubringen,

aber es gelang mir nicht, nach Moskau zu kommen, um diesen Plan zur Ausführung zu bringen. Desgleichen beabsichtigte ich, den Sowjetbotschafter in Paris zu ermorden. Im Januar d. J. begab ich mich in die Rue de Grenelle zur Sowjetbotschaft und ersuchte um ein Visum für Sowjetrußland. Ich erklärte, daß ich den Botschafter in meiner Eigenschaft als Präsident der Nationalrussischen Partei sprechen wolle. Ich hatte meinen Revolver bei mir. Aber der Botschafter empfing mich nicht. Da ich ihn nicht kannte, konnte ich meinen Plan nicht ausführen.

Wie weiter mitgeteilt wird, hat die Polizei inzwischen in der Wohnung des Leiters der Zeitung Toscin, an der Gorguloff mitarbeitete, mehrere hundert Briefe beschlagnahmt, die untersucht werden sollen. Der Untersuchungsrichter hat ferner die Aussage eines in Toul wohnenden Russen entgegengenommen, der behauptete, Gorguloff sei aus Prag mehrmals nach Sowjetrußland gereist, und nach einer dieser Reisen habe er über bedeutende Geldsummen verfügt.

Gorguloff ist nicht Gorguloff?

Matin veröffentlicht die Ergebnisse einer Untersuchung, die im Zusammenhang mit dem Fall Gorguloff in Le Havre angestellt worden sei. Ein vom Matin nicht genannter Gewährsmann soll erklärt haben, daß der Mörder des Präsidenten Doumer in Wirklichkeit gar nicht Gorguloff heiße. Ein Mann dieses Namens sei 1918 in Rußland von den Bolschewisten erschossen worden. Der wahre Name des Mörders Doumer sei Alexis Zolatereff. Der Gewährsmann stamme aus dem gleichen Dorfe wie Alexis Zolatereff, nämlich aus Kuban. Aus den Fahndungsbildern des Mörders habe er Gorguloff als seinen ehemaligen Schulkameraden wiedererkannt. Inzwischen habe der Gewährsmann erfahren, daß der Mörder Doumers, Zolatereff, Volkskommissar in Kuban gewesen sei.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Doumer

Nach der

kirchlichen Feier in Notre-Dame,

die etwa eine Stunde dauerte, bewegte sich der Leichenzug zum Pantheon.

Ministerpräsident Tardieu

hielt die Gedenkrede. Er führte aus: Zum zweiten Male innerhalb 61 Jahren hat die Republik die traurige Pflicht, ihren ermordeten Präsidenten zu Grabe zu tragen. Paul Doumer war während eines Dreivierteljahrhunderts ein lebendiges Sinnbild dessen, was die Demokratie leisten kann. Als Sohn des Volkes hat er das Volk vertreten, und mit ihm ist das ganze Volk durch die Kugeln, die ihn getötet haben, getroffen. Für Doumer, dem vollendeten Typus des Demokraten, war das demokratische Regime zu einer Ueberzeugung, zu einem Instinkt geworden. Aber dieser Demokraten war auch ein leidenschaftlicher Patriot. Er hat während seiner ganzen Karriere niemals Popularität gesucht, er hatte weder die Begabung eines Volkstribuns, noch die Reklamegeschicklichkeit, durch die so viele mittelmäßige Persönlichkeiten ihre Prstige heben: Aber als Doumer starb, da zeigte sich, daß ganz Frankreich einmütig um ihn trauerte.

Tardieu schloß: In dieser Zeit der Weltkrise und der Unstabilität ist Frankreich, nachdem es nach den Kammerwahlen, die einen Mehrheitswechsel brachten, vor zwei Tagen in vollkommener Ruhe den neuen Präsidenten der Republik gewählt hat, ein unübertreffliches Beispiel der Ordnung. Präsident Doumer würde sich darüber freuen, wüßte er, daß sein Tod die Gelegenheit bot, Frankreich so zu zeigen, wie es wirklich ist, sdas heißt unteilbar, stark und angesichts der Gefahr aller Energieentfaltung fähig. Doumer hinterläßt uns zwei Pflichten: den Seinen durch unsere Zuneigung zu helfen, die Trauer zu ertragen, und die andere, Frankreich zu helfen, daß es sein Geschick durch die Tugenden der Einigkeit und der Tatkraft erfüllt.

Minister a. D. Dr. Albert Vorsitzender des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd

Der Nordd. Lloyd, Bremen, teilt mit, daß Geh. Rat Dr. Albert, Reichsminister a. D. in Berlin, in den Vorstand berufen ist und dessen Vorsitz übernehmen wird. Dr. Albert wird am 1. Juni 1932 seine Tätigkeit aufnehmen und in der Hauptsache die Finanzangelegenheiten und die damit zusammenhängenden Geschäfte bearbeiten.

Reichsminister a. D. Dr. ing. e. h. Albert stammt aus Magdeburg. Von 1918 bis 1919 war er Präsident des Reichsamtes für Verwertung der nach der Demobilisierung freigewordenen Heeresgüter. Von 1919 bis 1921 hatte er den Posten des Chefs der Reichskanzlei inne, und vom November 1922 bis 1923 war er Reichsschatzminister und Reichskommissar für den Wiederaufbau im Kabinett Cuno. Im Jahre 1924 nahm er seine Anwaltspraxis wieder auf.

Kleine Meldungen

Der Autounfall des türkischen Botschafters. — Frau Dr. Mentzing gestorben. Die bei dem Autounfall des türkischen Botschafters verunglückte Gattin des Generalkonsuls Dr. Mentzing-Berlin ist Donnerstag früh ihren schweren Verletzungen erlegen. Der türkische Botschafter hat eine verhältnismäßig gute Nacht verbracht; er ist aber bewußtlos.

Fünf Festnahmen wegen Devisenschiebung. Aus Berlin, 12. Mai, wird berichtet: Die Zollfahndungsstelle nahm gestern nachmittag den Bankier Wilhelm Bentheim des Bankhauses Sachs, Bentheim u. Co. wegen Verdachts von Devisenschiebungen fest. Desgleichen sind gestern vier Berliner Remissiers unter dem Verdacht der Devisenschiebung festgenommen worden.

Flugzeugunglück in der Schweiz — Zwei Tote. Aus Dübendorf bei Zürich wird gemeldet: Ein Militärflugzeug stürzte hier aus unbekannter Ursache auf freiem Felde ab. Die beiden Insassen, ein Oberleutnant und ein Leutnant, wurden getötet.

Lindberghs Kind tot gefunden

Aus Trentoh (New Jersey) wird gemeldet: Gouverneur Moore gab bekannt, der Leiter der Staatspolizei von New Jersey habe ihm mitgeteilt, daß das Kind Lindberghs in der Nähe von Lindberghs Haus Hopewell von Nachbarn tot aufgefunden sei.

Letzte Meldungen

Der Reichspräsident empfing gestern Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag.

Einer der wegen der Vorfälle im Reichstag durch die Polizei festgenommenen vier nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, der Abg. Krause-Ostpreußen, wurde nach eingehendem Verhör wieder entlassen. Die anderen bleiben noch in Haft.

Bei der Beschießung eines nationalsozialistischen Verkehrslokals in Berlin durch politische Gegner wurde ein Nationalsozialist tödlich getroffen und vier weitere Nationalsozialisten schwer verletzt.

Der hessische Staatspräsident wies in einer Pressekonferenz darauf hin, daß nunmehr in Hessen ein budgetloser Zustand bestehe, denn die beantragte Verlängerung des Etats von 1931 wurde vom Landtag nicht genehmigt. Es müsse also ein Notgesetz erlassen werden.

Prof. Piccard hofft, in drei Wochen von Augsburg aus seinen neuen Strotosphärenflug antreten zu können.

Das Sachverständigenkomitee des Völkerbundes für die Zusammenarbeit der zivilen Luftfahrt hat seine Tagung beendet.

Beim Absturz eines Militärflugzeuges in Rio de Janeiro fanden drei Mann den Tod, zwei wurden verletzt.



Der Führer von U-Boot „Deutschland"

Kapitän König, der zuletzt Leiter der Nautischen Abteilung des Norddeutschen Lloyds war, ist in den Ruhestand getreten. Kapitän König hatte sich während des Krieges einen Namen gemacht durch seine heldenmütigen Fahrten mit dem Handelsunterseeboot „Deutschland", mit dem er trotz der feindlichen Blockade mehrere Male nach dem amerikanischen Hafen Baltimore fuhr

Neue Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau

Der Schlichter für Westfalen, Professor Dr. Brahn, hat die Schlichtungsverhandlungen über Lohn- und Rahmentarif im Ruhrbergbau auf den 19. Mai angesetzt.

Die Lausanner Konferenz

Wie in London bekannt gegeben wird, hat die Regierung der Vereinigten Staaten bis jetzt nicht den Wunsch geäußerst, auf der Lausanner Konferenz durch einen Beobachter vertreten zu sein. Infolgedessen ist ihr keine Einladung übermittelt worden. Es ist möglich, daß eine Vertretung Amerikas in Frage komme, falls andere Fragen als das Reparationsproblem auf der Konferenz erörtert würden.

Der Dampfer „Gauß" verloren

Der bei Porto gestrandete deutsche Dampfer „Gauß" wird als verloren angesehen.

Die Besatzung des „Gauß" ist bis auf den Kapitän und acht Matrosen gerettet worden, die freiwillig an Bord des Dampfers blieben, weil sie hofften, daß das Schiff flottgemacht werden kann.

Mehrere zu Hilfe eilende portugiesische Rettungsboote kenterten, wobei vier Mann ertranken. Von weiteren 20 Verletzten mußten drei Schwerverletzte ins Krankenhaus geschafft werden.

Devisenerleichterung für den Reiseverkehr

In dem Bestreben, den Reiseverkehr nach Deutschland zu fördern, hat das Reichswirtschaftsministerium Alsguthaben bezw. Sperrkonten von Ausländern, die nach Deutschland reisen wollen (Sperrkonten nur, soweit sie nicht durch Verkauf von Wertpapieren entstanden sind), für sie selbst und ihre Begleitung freigegeben, wenn die Reisen durch ein Reisebüro als Pauschalreisen (Vorausbezahlung der Hotelgutscheine, Fahrtausweise usw.) vermittelt werden. Die Reisebüros werden in der Lage sein, schon demnächst nähere Auskünfte zu erteilen.

25 Jahre Chlorodont

bezeugen die Richtigkeit, daß sich **Chlorodont** zur Erlangung schöner weißer Zähne immer bewährt hat. Allein in Deutschland sind es über 6 Millionen Menschen, die täglich die berühmte Chlorodont-Zahnpaste benutzen. In dieser allgemeinen Verbreitung und in der langjährigen Bewährung liegt ein starker Beweis für die vorzügliche Reinigungskraft und für die Beliebtheit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste, die infolge ihres angenehmen Pfefferminzgeschmacks auch von Kindern bevorzugt wird. Tube 50 Pf. und 80 Pf.



Deutscher Märchenwald in Altenberg

Eine Sehenswürdigkeit für Alt und Jung.
Dargestellt sind am wildromantischen Bergabhang im Walde, Szenen aus den schönsten Grimm's Märchen in eigens dazu aufgeführten Grotten und Häuschen

Eröffnung *an den beiden Pfingsttagen*

Kommen Sie und freuen Sie sich mit uns über die glückstrahlenden Gesichter unserer Kleinen

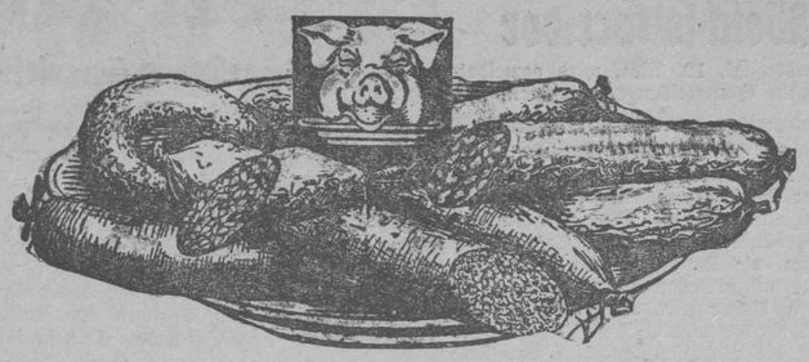
Rotkäppchen wird Sie selbst mit den besten Speisen u. Getränken am Märchenbrunnen beim Wassergeplätscher bedienen

Spezialität: Bergischer Kaffee mit Zwergenbrot

Es laden freundlichst ein



Wilhelm Schneider u. Frau
Früher „Waldschenke" im Dhüntal am Wasserfall



Fleisch- u. Wurstwaren nur aus der Einigkeit

Prima Schweinefleisch		Schneeweißes Kalbfleisch	
Koteletts, Zungenstück, Lummerbraten, Rollbraten	das Pfund nur **74 Rpf**	Koteletts	p. Pfd. 0.60
		Nierenbraten, Schulter, Bollen	das Pfund nur **70 Rpf**
Schinken u. Schulter	p. Pfd. 0.70	Kalbshaxe	p. Pfd. 0 40
Schweineköpfe	p. Pfd. 0.28	Brust- und Zungenstück	p. Pfd. 0.50
Ohren u. Schnauzen	p. Pfd. 0 34	Kalbsschnitzel	p. Pfd. 1.10

Prima Rindfleisch von 0.55 an		Feinst. Mastochsenfleisch v. 0.65 an	
Bratwurst	p. Pfd. 0.88	**Leberwurst** beste	p. Pfd. 0.76
Bratwurst, beste geräuchert	p. Pfd. 1.10	**Kalbsleberwurst**	p. Pfd. 1.00
Ziesen	p. Pfd. 0.80	**Fleischwurst**	p. Pfd. 0 80, 0 70
Fleischmagen, prima	p. Pfd. 1.—	**Speck**, fett	p. Pfd. 0.52
Hessenwurst, prima	p Pfd. 1.—	**Speck**, extra dick	p. Pfd. 0.68
Holst. Plockwurst, prima	p. Pfd. 1.12	**Schinkenspeck**, prima	p. Pfd. 1.24

Ia Blut- und Leberwurst, das Pfund nur 40 Rpf

5 Prozent Rückvergütung

Konsumgenossenschaft Einigkeit

Preiskegeln in Blasberg!



2. Pfingsten
morgens früh, findet bei mir

Preiskegeln

um ein fettes Mastkalb statt

1 Los — 6 Paar Kugeln — Preis 1.— RM.

Hierzu ladet freundlichst ein:

Hugo Busch

Schöne

2 bis 3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Näheres:
Witzhelden-Meie 8a.

Leupin-Creme u. Seife
vorzügliches Hautpflegemittel seit Jahren glänzend bewährt
bei **Flechte, Jucken,**
Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundsein u. s. w.

Colonia-Drog. Leo Becker
Hauptstr. 29.

Inserieren bringt Gewinn!

Auf nach Dürscheid!

Pfingstsonntag

GROSSES FREI-KONZERT

auf dem Heidberg - Anschließend

BALL

bei Hermann Conrads

Pfingsten in Blecher!

Am Sonntag, 15. und Montag, 16. Mai findet im Saale des Herrn Fritz Hemmelrath

Großer

Pfingst-Ball

statt. — Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein:

Turnverein Blecher **Der Festwirt**

Getränke nach Belieben.
Küche und Keller bieten das Beste.

Für die Pfingsttage!

Schmalz, garantiert rein	Pfd.	39 Rpf
Tafelmargarine	Pfd.	28 Rpf
Kokosfett	Pfd.	29 Rpf
Weizenmehl	2-Pfd.-Beutel	55 Rpf
Eier, vollfrisch	10 Stück	58 Rpf
Holländerkäse	Pfd.	55 Rpf
Hausmacher Wurst	Pfd.	50 Rpf
Kaffee, reinschmeckend	½ Pfd.	100 Rpf
Apfelmuß, tafelfertig	1 Kilogr.-Dose	50 Rpf
Gem. Gemüse	1 Kilogr.-Dose	55 Rpf
Gemüse-Erbsen	1 Kilogr.-Dose	60 Rpf
Aprikosen	½ Pfd.	25 Rpf
Salat- und Backöl	Liter	48 Rpf

Spirituosen
Liköre
Große Preisermäßigung
Münsterländer . . . o. Gl., Fl. 2.40 RM
5 Prozent Rabatt in Sparmarken

P. Hamacher
Hauptstraße Fernruf 601

Ich komme gern!

Ein Roman von Paul v. Hahn den Sie gerne lesen werden. Er erscheint ab heute in der

MÜNCHNER ILLUSTRIERTEN

Damen- u. Herrenfrisier-Salon Gerhards



Erstklassige Bedienung!
Föhnwellen Dauerwellen
Moderne Frisuren
Haarfärben
Künstl. Höhensonne-Bestrahl. gegen Haarausfall

Fernspr. 604 Hauptstr. 36

Restaur. Zum berg. Haus Blecher

Pfingstsonntag, den 15. Mai
findet bei mir

BALL

statt, wozu freundlichst einladet:

Heinrich Kamp

Haus- und Grundbesitzer

Gegen mäßiges Honorar übernehme ich die Prüfung der neufestgesetzten Einheitswerte, die vom 2. Mai bis 1. Juni 1932 beim Finanzamt offen gelegt sind und lege evt. Rechtsmittel gegen dieselben ein.

Willi Peters
Steuer- und Wirtschaftsberatung
Burscheid, Höhestraße 20, Telefon 485

Neue ermäßigte Anzeigenpreise durch den

Personal-Anzeiger des „Daheim"

Unsere Geschäftsstelle des Bergischen Volksboten vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote . . jetzt nur 90 Rpf.
Stellen-Gesuche . . . . jetzt nur 67 Rpf.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 RM. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten"

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 111 2. Blatt Freitag, 13. Mai 1932

Deutsches Frühgemüse wartet

Nach den langen gemüsearmen Wintermonaten verlangt die auf Abwechslung in ihrem Speisezettel bedachte Hausfrau nach frischen jungen Gemüsen. Markthallen, Wochenmärkte und Gemüseläden zeigen bereits eine Fülle der verschiedenartigen und verlockendsten Frühgemüse. Zur jetzigen Jahreszeit kommt allerdings auch viel Treibgemüse aus fremden Ländern nach Deutschland, das aber nur deswegen auf unseren Märkten so leichten Absatz findet, weil immer noch viele Hausfrauen kritik- und gedankenlos nach Auslandsware greifen, ohne sie mit deutschen Erzeugnissen zu vergleichen. Wir sollten uns aber doch stets vor Augen halten, daß Treibgemüse, das für unser kostbar gewordenes Geld aus Holland, Frankreich oder Italien den Weg zu uns findet, infolge des langen Transportes niemals so frisch unsere Märkte erreicht, wie die deutschen Erzeugnisse, die, oft vor den Toren der Großstadt gewachsen, schon wenige Stunden nach der Ernte feilgehalten werden. Gemüse hat aber umso höheren geschmacklichen und gesundheitlichen Wert, je frischer es ist.

Welches Gemüse bietet der heimische Gartenbau? Ein Rundblick durch eine Markthalle wird uns schnell darüber aufklären. Da finden wir schon jetzt zarte Kohlraben, deren Knollen beim Kochen so weich wie Butter werden, und deren Blätter sich gleichfalls hervorragend verwenden lassen. Schlanke Gurken leuchten uns in dunkelgrüner Farbe entgegen. An ihnen haften noch am unteren Ende die Blütenblätter, so frisch sind sie. Und wer hätte nicht jetzt schon nach einem schmackhaften, appetitlichen Salatgericht Verlangen, zu dessen Anrichtung jetzt außer Gurken der in appetitlichen Einheitspackungen auf dem deutschen Markt gebrachte Kopfsalat beste Gelegenheit bietet. Unser Auge bleibt ferner auf rosenroten Radieschen haften, die nicht nur eine Zierde jedes gedeckten Tisches, sondern eine schmackhafte und erfrischende Beikost zu unserem Butterbrot sind. Als Kompott dient der jetzt schon überall angebotene Treibrhabarber. Nicht zu übersehen ist der Spinat, der wegen seiner Bekömmlichkeit und seines Reichtums an blutbildenden Mineralsalzen für Jung und Alt gleich wertvoll ist.

Es wird nicht mehr lange dauern, dann erscheinen auch Blumenkohl, Kopfkohl, Tomaten, Bohnen und Spargel aus heimischer Scholle auf unseren Märkten, sodaß wir wirklich keine Notwendigkeit mehr haben, ausländisches Gemüse zu kaufen.

Deutscher Märchenwald bei Altenberg

„Deutscher Märchenwald bei Altenberg" werden da viele höchst verwundert und überrascht sagen, den kennen wir ja noch nicht! Das glauben wir wohl, denn er ist in aller Stille und ohne viel Aufhebens davon zu machen entstanden, genau so, wie ein Märchen über Nacht zur Wirklichkeit wird. Und da Ihr ihn noch nicht kennt, soll es der Zweck dieser Zeilen sein, Euch mit demselben bekannt zu machen.

Ihr seid doch alle gewiß schon in der herrlich gelegenen Waldschenke bei Altenberg gewesen, die man berührt, wenn man auf dem rechten Ufer des Eifgens und der Dhünn, an derem bekannten Wasserfall vorbei, nach Altenberg wandert; auf diesem so reizenden Waldwege, der leider noch allzuwenig bekannt ist. Kurz vor Altenberg liegt diese ehemalige Waldschenke, ein wahrhaft idyllisches Plätzchen mitten im Grünen, von dem man einen prächtigen Blick in das Altenberger Tal mit seinem altehrwürdigen Dom hat. Dieses Besitztum hat nun vor kurzem in Herrn Wilhelm Schneider einen neuen Herrn bekommen, der eine einzigartige Idee hatte und diese mit viel Liebe und Idealismus zur Tatsache werden ließ, eben diesen oben erwähnten Deutschen Märchenwald.

Es gibt im Volkesmunde wohl Märchen ohne Zahl; ein jedes in der Runde beginnt „Es war einmal"! Das ist das Leitmotiv, das über der originellen Anlage steht, die einen Kindheitstraum zur Wahrheit macht. Gleich am Eingang fällt uns der schöne Märchenbrunnen auf, eine Kinderfigur mit einem großen Fisch, dem das kristallklare Quellwasser aus dem Maul plätschert. Eine hohe Treppe führt dann in den eigentlichen Märchenwald, der an einem natürlichen Bergeshang liegt und auf bequemen Wegen gut zu durchwandern ist.

Auf unserer Wanderung sehen wir bald links die Burg Dornröschens mit der schlafenden Prinzession, die auf ihren Prinzen und Erlöser wartet. Weiter wandernd kommen wir gleich zu dem reizenden Waldhäuschen der Sieben Zwerge mit ihrem liebbesorgten Schneewittchen. Während die Zwerge, ulkige Gestalten, in eifrigem Gespräch ihre Tageserlebnisse austauschen, sorgt Schneewittchen für ihr leibliches Wohl. Der Tisch ist bereits gedeckt und bald kann der Schmaus beginnen. Rechts in der großen Stube stehen die kleinen Bettchen der Zwerge, ein jedes trägt den Namen seines Besitzers. Alles ist so natürlich und lebenswahr, daß man seine helle Freude an diesem Kunstwerk haben kann. Und weiter geht es, und wir erkennen schon, was jetzt kommt. Was könnte es anders sein, als das Knusperhäuschen der alten Hexe, das so mit leckeren Lebkuchen, Bretzeln und anderen Süßigkeiten geschmückt ist. Gleich rechts am Eingang ist der große Backofen, in dem der Hänsel gebraten werden soll und wofür die Holzsplitter schon bereit liegen. Einen Blick ins Innere: Huh, wer erschrieckt da nicht! Da steht ja wahrhaftig die alte Hexe in Lebensgröße vor uns, so, wie wir sie uns in unserer Kindheit immer ausgemalt haben. Selbst der Kater fehlt nicht, der einen furchtbaren Buckel macht. Und wirklich, da drinnen in einem Holzverschlag steht der Hänsel und hält der Hexe ein Holzpinchen entgegen, um ihr damit zu beweisen, daß er zum Braten noch nicht fett genug ist. Das Gretel steht davor mit wütendem Gesicht, das rechte Händchen zur Faust geballt und in dem linken hält es einen großen Besen. Lange verweilt man in diesem Hexenhäuschen, das immer wieder etwas neues entdecken läßt. Und treten wir dann hinaus, so freuen wir uns über einen alten Ziehbrunnen neben dem Häuschen, der fertig zum Gebrauch dasteht. Unseren Weg fortsetzend winkt uns von rechts ein freundliches Häuschen zu. Das kann doch wirklich nur die Behausung der alten Großmutter sein, der das kleine Rotkäppchen eine Erfrischung bringen wollte. Ja, so ist es auch. Im Bett mit seinem buntgewürfelten Plumeau liegt der böse Wolf, der die Nachtmütze der Großmutter aufgesetzt hat, damit man ihn nicht so schnell erkennt. Davor steht das liebliche Rotkäppchen und hält dem Bösewicht einen selbstgepflückten Feldblumenstrauß entgegen. Am Arme hängt das Körbchen mit der Weinflasche und den sonstigen Erfrischungen. Ueber dem Bett tickt eine alte Kuckucksuhr, neben ihm steht ein altes Spinnrad und eine alte Truhe. Ein Bild, das jeden fesseln wird. Doch der Weg ist für uns noch nicht zu Ende; wir müssen weiter den höchstinteressanten Waldhang hinauf. Dort oben erblicken wir nämlich noch ein Häuschen und sehen zu unserem Erstaunen, daß darinnen die Sieben Geißlein wohnen, bei denen der listige Wolf um Einlaß bittet. Soweit ist der prächtige Märchenwald bisher fertiggestellt und sein weiterer Ausbau ist in Erwägung gezogen.

Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß der hier entstandene Märchenwald nicht nur als Sehenswürdigkeit zu bewerten ist, sondern auch auf unsere Jugend unbedingt erzieherischen Einfluß hat, sowie überhaupt als volksbildend betrachtet werden muß, da die einzelnen Märchengruppen getreu nach den Schilderungen unserer Dichter und Märchenerzähler nachgebildet sind. Es muß das Herz von Alt und Jung erfreuen, die in vollendeter Wirklichkeit entstandenen Darstellungen der bekannten Märchen zu betrachten und damit das plastisch zu erfassen, wovon man als Kind sich so gerne Vorstellungen machte.

Herr Schneider hat mit der Herrichtung dieses Deutschen Märchenwaldes wirklich eine Tat vollbracht, die vollste Beachtung und Unterstützung verdient. Das ist einmal etwas anderes, als all die seichten Vergnügungen und Belustigungen, die man sonst in vielen Ausflugslokalen bietet. Gottlob, sind wir noch nicht alle, wie manche blasierte „junge Herren", die über Märchen und Geschichten sich erhaben dünken. Ihr Herz verlor das Paradies der Jugend. Nur wahrhaft jugendliche Herzen verstehen die Sprache der Elfen und Zwerge und Tiere unserer Märchen und die Tiefe unserer alten Legenden. „Bitte, bitte, liebe Großmutter, noch ein Märchen! Noch einmal die Geschichte vom Rotkäppchen und Hänsel und Gretel!" Goldene Zeit der Jugend!

Nehmt Eure Kinder an die Hand und pilgert mit ihnen den schönen Waldweg nach Altenberg in den Deutschen Märchenwald. Dort werdet Ihr Euch freuen und glücklich sein über die strahlenden Augen Eurer Kleinen — und wieder jung sein mit ihnen.

Waldfest in Dürscheid

„Schön ist die Jugend in frohen Zeiten".... Nur einmal ist der Jugend Blütezeit, unwiederbringbar, wenn sie keine Lichtblicke fröhlicher Erinnerung aufweist! Mag uns Erwachsene das Sorgenkreuz drücken, — dem Kindergemüte unentbehrlich sind Lachen und Heiterkeit!

Darum werden es die Burscheider freudig begrüßen, daß sich auch in diesem Jahre die Bewohner in Dürscheid zur Veranstaltung des Waldfestes auf dem Heidberge entschlossen haben. Wackere Oelberger werden spielen, Lieder werden erklingen, — Alt und Jung lacht und jubelt! Wann geht es denn los?

Um vier Uhr nachmittags am Pfingstsonntage versammeln sich die Kinder und diejenigen Erwachsenen, die am Zuge teilnehmen wollen, am Springbrunnen vor der Schule in Dürscheid. Dann zieht man mit Gesang der kindertümlichen Heimatlieder hinauf. Sowohl im Dorfe als auch am Brunnen und am Bache sollen noch besondere Ueberraschungen erfreuen. In aller Heimlichkeit rüstet ein „Heimatbund" zur künstlerischen Verschönerung des idyllischen Dorfes. Es wird bereits von einem Storchennest gemunkelt, das auf einem Scheunendache zu sehen wäre, außerdem sollen noch verschiedene Märchenfiguren, — o, (das darf noch nicht verraten werden!) Kommt und staunt! Dürscheid glänzt als Märchendorf, und auf dem Heidberge wird es lustig sein. Eierlauf, Topfschlag, Purzelbaumritt, Reifenwurf — Herz, was willst du noch mehr? Praktische Gewinne locken. Ist nur der Wettergott gut gelaunt, so kann das Waldfest 1932 ein besonderer Freudentag für Groß und Klein werden. Abends hat man im Dorfe Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen, damit möglichst alle Wünsche befriedigt werden. Erwartungsvoll singt bereits die Dürscheider Jugend:

Schön ist unser Heidbergfest
in froher Gäste Kreis.
Geling es stets auf's Allerbest
dem Bergischen Land zu Preis.

Vom Schreiber dieses die herzliche Bitt': Ihr lieben Burscheider erscheint und feiert mit!

Warum in die Ferne schweifen?

Der Kreisverkehrs-Verband tagte

Der Vorstand des Kreisverkehrsverbandes hielt seine erste Frühjahrssitzung im Gasthaus Grühl in Berg. Neukirchen ab. Als Termin für die Hauptversammlung 1932 wird der 15. Juni in Aussicht genommen. Die Tagung soll in Leichlingen sein. Vor der Hauptversammlung wird voraussichtlich am 1. Juni eine Arbeitsausschußsitzung in Berg. Neukirchen stattfinden. Für beide Tagungen sind folgende Tagesordnungen vorgesehen: Geschäfts- und Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes, Benennung der Mitglieder für den Arbeitsausschuß, Wahl der Kassenprüfer, Festsetzung der Jahresbeiträge für 1932. Außerdem wird der Hauptvorsitzende des Vereins „Bergisch Land", Herr Tibus in Wuppertal-Elberfeld, nach der Hauptversammlung einen Lichtbildervortrag über das Bergische Land halten. In der anschließenden Aussprache soll erörtert werden, wie in der heutigen Notzeit mit den wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln erfolgreiche Verkehrswerbearbeit betrieben werden kann.

Bei Besprechung der Eisenbahnverkehrsfragen wurden die hohen Preise für Bahnsteigkarten und Nachlösescheine bemängelt. Es soll bei der Reichsbahn beantragt werden, den Preis für Bahnsteigkarten auf den früheren Preis von 10 Pfg. zu setzen und auch den Preis für Nachlösescheine bedeutend herabzusetzen. In dem Antrag soll ferner zum Ausdruck gebracht werden, daß die Aufrundung des Fahrpreises bei der Reichsbahn auf volle 10 Pfg. sich mit der heutigen Zeit nicht vereinbaren läßt. Der Antrag, auch bei der Reichsbahn die Fünfpfennigrechnung wieder einzuführen, soll wiederholt werden.

Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Mitteilungen wurde von den Vorstandsmitgliedern der Wunsch zum Ausdruck gebracht, an die Geselligkeitsvereine (Kegelklubs, Gesangvereine, Skatklubs usw.) des Kreises die dringende Bitte zu richten, ihre üblichen Vereinsausflüge in die engere Heimat, in den Rhein-Wupper-Kreis, zu führen. Auch im Rhein-Wupper-Kreise ist die Not ins unermeßliche gestiegen. Es wäre daher nur zu wünschen, daß die von den Vereinen für die Ausflüge vorgesehenen Gelder, sofern solche Ausflüge überhaupt unternommen werden können, doch wenigstens im Kreise ausgegeben werden. Der Rhein-Wupper-Kreis hat besondere landschaftliche Reize, auf die wir jetzt im einzelnen nicht einzugehen brauchen. Für die Vereine des oberen Kreisteiles dürfte ein Vereinsausflug in die Rheingegend von Monheim, Baumberg, Hitdorf, Rheindorf oder in die Heide von Immigrath, Richrath, Langenfeld einen besonderen Reiz haben und vielleicht noch größere Freude bereiten, als ein Ausflug in weitere Bezirke. Gerade jetzt zur Baumblüte würde ein Vereinsausflug nach Burscheid, Leichlingen, Berg. Neukirchen, Witzhelden oder Lützenkirchen besonders lohnend und interessant sein. Ebenso interessant würde für die Vereine des unteren Kreisteiles ein Ausflug in den oberen Kreis nach Radevormwald, Hückeswagen, Wermelskirchen, Dabringhausen, Dhünn oder Burg sein. In diesem Kreisteil zeigt die Wupper mit ihren Nebenflüssen und kleineren Bächlein oft die herrlichsten Landschaftsbilder, wie man sie in den sonst bevorzugten Ausflugsgegenden selten findet.

Die Ausflüge innerhalb der Grenzen des Rhein-Wupper-Kreises haben zudem noch den Vorzug, daß sie einen ganz geringen Fahrpreis erfordern, sodaß das Geld, das sonst für eine weite Reise ausgegeben werden müßte, bei einem Ausflug im Kreise gespart oder anderweitig nutzbringender verwendet werden kann. Nicht zuletzt wird durch diese Ausflüge eine bessere Annäherung zwischen beiden Kreisteilen erwirkt. Der Verkehrsverband richtet daher an die Vereine und Vereinswirte des Kreises die dringende Bitte, diese Anregung in die Tat umzusetzen und dadurch die Liebe zur engeren Heimat in dieser Notzeit zu beweisen. „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah"?

Der längste Kanal in Deutschland ist der Dortmund-Ems-Kanal mit 281 Klm. Länge, es folgt dann der Mittelland-Kanal, von dem bisher 247 Klm. Länge ausgebaut sind, weiter der Ludwig-Kanal im Donaugebiet mit 178 Klm. und endlich der Oberländische Kanal in Ostpreußen mit 142 Klm. Länge.

Der grausige Fund bei Hilgen

Schneller als erwartet hat der grausige Schädelfund im Eifgental bei Hilgen seine Aufklärung gefunden. Schon in den gestrigen Mittagsstunden war die Aufklärung da. Der dazugehörige Körper wurde nun auch gefunden. In einer Tannenschonung, etwa acht bis zehn Meter vom Rande entfernt, wurde das Skelett eines Wanderburschen entdeckt. Die Erkennung der Leiche war unmöglich, da die Verwesung schon eingetreten war und größtenteils nur noch Knochenreste gefunden wurden. Der Unterkiefer, der sich an dem zuerst gefundenen Schädel nicht mehr befand, lag etwas von der Leiche entfernt. Man fand nur noch die Kleidung, die aber keine Personalien enthielt, Pfeife, Tabak- und Kautabakdose, ein Portemonnaie mit drei Pfennigen Inhalt, einen Spazierstock und die unvermeidliche Schnapsflasche. Neben der Schnapsflasche, die etwas abseits lag, fand man noch eine Elberfelder Zeitung vom Samstag, den 9. November. Die Jahreszahl war auf dem Papier nicht mehr festzustellen. Der 9. November fiel aber im Jahre 1929 auf einen Samstag, mithin liegt die Leiche dort schon mindestens zwei Jahre, ohne daß irgendeiner davon Kenntnis hatte. Der Mann, der sich in den Jahren zwischen 40 und 45 befand, ist nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern hat seinem Leben selbst ein Ende bereitet. Die Kordel, mit der er Selbstmord beging, war noch an einer Tanne befestigt und schon in den Baum eingewachsen. Am Ende dieser Kordel hing noch ein Stück Wirbelknochen, sodaß der Kopf im Laufe der Zeit sozusagen abgesägt wurde, und den kleinen Abhang herunterkollerte, wo er dann am Mittwoch gefunden wurde. Spaziergänger wollen diesen Schädel aber schon seit einiger Zeit bemerkt haben, ohne der Sache jedoch näher auf den Grund zu gehen.

Und während noch mehr Schaulustige in das Tal hinabpilgern, um diesen Fund in Augenschein zu nehmen, arbeitet man in einer Schreinerei an einem Sarg, um die letzten Ueberreste eines Wanderburschen, dessen Namen kaum festzustellen sein wird, aufzunehmen.

Wie wird das Pfingstwetter?

Ueber die Pfingst-Wetterlage schreibt das Meteorologische Observatorium Aachen u. a.

Ein fast den ganzen Nordatlantik überdeckender Sturmwirbel liegt fest; Westdeutschland bleibt daher auf seiner Vorderseite innerhalb der Warmluft. Es wird sich eine Grenzwetterlage einstellen, so daß sich über die Gestaltung des Wetters zu Pfingsten heute noch nichts Zuverlässiges sagen läßt. Wir rechnen für die nächste Zeit mit ziemlich warmem Wetter, das hauptsächlich durch gewitterhafte Störungen beunruhigt wird.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Die Zahlung der Sozial- und Kleinrentner-Unterstützung

sowie der Zusatzrenten für den laufenden Monat findet der Pfingstfeiertage wegen bereits am morgigen Samstag, den 14. Mai, vormittags von 9 bis 11 Uhr statt.

Güterfernverkehr

Gemäß der Durchführungsbestimmungen über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 9. Oktober 1931 ist als Ortsmittelpunkt für den Güterfernverkehr, von dem bei Berechnung der 50 Kilometergrenze auszugehen ist, der öffentliche Marktplatz in Witzhelden bestimmt worden.

Bezugsscheine für verbilligtes Frischfleisch

Die Ausgabe des für die Zeit vom 9. Mai bis 4. Juni ds. Js. gültigen Fleischbezugsscheines erfolgt an die Unterstützungsempfänger gelegentlich der Unterstützungsauszahlung im Laufe dieser Woche. Der Bezugsschein enthält zwei Abschnitte für je ein Pfund Fleisch. Die Verbilligung beträgt 20 Pfg. statt bisher 30 Pfennig.

Der wahre Jakob

Einmal kommt er doch an den Tag, der „wahre Jakob", möge ihn auch Konvention und Vorsichtsgründe immer hübsch im Innern des Menschen unter Verschluß gehalten haben. Ein kleiner Anstoß, ein zartes Streifen — perdautz ist er da, der „wahre Jakob" und alle lachen, die ihn zwar geahnt, doch nie gekannt haben. Merkwürdig und köstlich erheiternd nur ist es, wenn ausgerechnet in einem Sittlichkeitskongreß die wahren Jakõbe gleich in Massen in Erscheinung treten. Und das ist der springende Punkt, der Höhepunkt des Amusements im Pfingst-Programm der Modernen Lichtbühne Burscheid, die den vielerprobten Bühnenschwank Arnolds und Bachs, „Der wahre Jakob", als neuesten Tonfilmschwank serviert.

Einer für Alle — Alle für Einen. Dieses Thema der Opferbereitschaft unter Freunden ist zeitlos und ewig aktuell. Der große Weltkrieg hat der Kameradschaft wieder die Geltung verschafft, die ihr zukommt. Der derzeitige Film „Drei Freunde", einer der neuesten Tonfilme, hat dieses Thema zum Vorwurf. Romantisches Erleben, spannendes, zeitgeborenes Geschehen sind nach den Tagebüchern und Gerichtsakten eines Expeditionskorps zu einer tiefempfundenen Handlung verknüpft. „Man soll hingehen und diesen Film sehen!" — schreibt eine Berliner Zeitung. Der Film verdient dieses höchste Lob einer Kritik.

Siehe Anzeige in morgiger Ausgabe.

Preiskegeln in Blasberg

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird seitens des Herrn Hugo Busch in Blasberg zu einem großen Preiskegeln, das am zweiten Pfingsttagmorgen seinen Anfang nimmt, eingeladen. Als Preis ist ein fettes Mastkalb vorgesehen. Das Preiskegeln findet wieder nach den Regeln wie vor dem Kriege statt.

Ball in Blecher

Am kommenden Pfingstsonntag, den 15. Mai, findet im Saale des Restaurants „Zum bergischen Haus" (Inhaber Heinrich Kamp) Ball statt, wozu im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe eingeladen wird.

Der Turnverein Blecher

veranstaltet an den beiden Pfingsttagen in seinem Vereinslokal Fritz Hemmelrath in Blecher einen großen Pfingstball.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Ehrenurkunden verliehen

Die Industrie- und Handelskammer Solingen hat im April Herrn Direktor Heinrich Niehoff, Geschäftsführer bei der Fa. Vereinigte Bergische Dampfziegeleien GmbH Burscheid, und Herrn Otto Brungs, kaufm. Angestellter bei der Fa. Friedr. Goetze Akt.-Ges. Burscheid, für 25jährige Tätigkeit in ein und demselben Betriebe die Ehrenurkunden verliehen.

Und immer wieder: Hühnerdiebe

Bis vor zwei Wochen war von den Hühnerdieben nichts mehr zu berichten, nachdem dieselben Ende vorigen Jahres hierselbst schwer gehaust haben. Nun haben sie aber wieder ihre regelrechte Tätigkeit aufgenommen. Ständig in der Nacht von Donnerstag auf Freitag üben sie ihr Treiben aus. Auch in der verflossenen Nacht waren sie nicht müßig. Einem Einwohner von Kuckenberg brachen sie den Hühnerstall auf und erleichterten ihn um 34 Tiere, während einem Dierather Einwohner 5 Hühner gestohlen wurden. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Untersuchungen sind zur Stunde noch nicht abgeschlossen.

Maul- und Klauenseuche

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Otto Adams in Witzhelden-Bern ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Die ganze Ortschaft wurde zum Sperrgebiet erklärt.

Das Reichsehrenmal

In der Aktuellen Stunde der Deutschen Welle spricht am Freitag, den 13. Mai, in der Zeit von 19—19,15 Uhr Professor Heinrich Straumer über „Das Ergebnis des Wettbewerbes für das Reichsehrenmal".

Die Aussichten der Bergischen Landwirtschaft

Die allgemeinen Aussichten der Landwirtschaft im Bergischen Lande sind für dieses Wirtschaftsjahr nicht schlecht. Die Felder stehen normal, auch die Wiesen und Weiden zeigen einen fortgeschrittenen Stand. Angeregt durch den Reitsport der Landjugend wird der Pferdezucht jetzt etwas mehr Beachtung geschenkt, dagegen hat die Geflügelzucht, die sich stark ausgedehnt hatte, nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Da jedoch ein starkes Mißverhältnis zwischen den Preisen für die Produkte und Betriebsmittel besteht und der Gemüsebau stark unter der holländischen Konkurrenz zu leiden hat, nimmt die Zahl der Verlustbetriebe auch im Bergischen ständig zu.

Pfingstfahrt nach Lindau fällt aus

Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal muß die vom 17. bis 23. Mai vorgesehene Reichsbahnsonderfahrt nach Stuttgart — Lindau — Freiburg wegen nicht ausreichender Beteiligung ausfallen.

Ermäßigte Gebühr für Pfingstkarten

Gedruckte einfache Pfingstkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt 3 Rpfg., für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Rpfg.

Starker Wildbestand in der Eifel

Der Wildbestand in den Eifelwäldern hat sich durch die günstige Winterwitterung und die reichliche Nahrung der Tiere an Eicheln und Buchekern außerordentlich vermehrt. Starke Rudeln bis zu zehn Hirschen sind keine Seltenheit. Da die Landwirte befürchten, daß das viele Rotwild im kommenden Sommer an den Aeckern erheblichen Schaden anrichten wird, dürfte es notwendig erscheinen, den Bestand an Rotwild durch Abschuß wesentlich zu verringern.

Vorbereitungen für den Pfingstverkehr

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal weist darauf hin, daß für den zu erwartenden lebhaften Pfingstverkehr alle Vorbereitungen getroffen sind. Die Reichsbahn wird vor den erfahrungsgemäß stark besetzten Durchgangszügen Vorzüge fahren lassen. Außerdem werden an den Feiertagen viele Sonderzüge nach allen Richtungen hin und besonders nach den Ausflugsgebieten verkehren. Im allgemeinen liegt der Fahrplan für die Vorzüge 10 Minuten vor den fahrplanmäßigen Zügen. Es ist ratsam, die Vorzüge zu benutzen und nicht auf die fahrplanmäßigen Züge zu warten. An die verlängerte Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten und die Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten sei nochmals erinnert. Zur Vermeidung langen Anstehens an den Fahrkartenschaltern empfiehlt es sich, die Fahrkarten im voraus und, wenn angängig, gleich für Hin- und Rückfahrt zu lösen.

Die Reichsbahndirektion Wuppertal wird zur glatten Abwicklung des Pfingstverkehrs im Bedarfsfalle auch die planmäßigen Züge verstärken lassen. Außerdem werden auf den größeren Bahnhöfen noch Reservezüge aufgestellt, die nötigenfalls eingesetzt werden. Es empfiehlt sich, bei der Rückkehr von Ausflügen nicht die letzten Züge zu benutzen, weil sie erfahrungsgemäß immer stark besetzt sind.

Auf einen Vorzug am 15. Mai nach dem Rhein sei noch besonders hingewiesen. Er verkehrt etwa 10 Minuten vor dem Eilzug 152 (Wuppertal-Elberfeld ab 7.04) von Wuppertal-Oberbarmen über Köln Hbf. bis Koblenz Hbf. und hält zum Ein- und Aussteigen auch in Köln-Süd, Brühl, Bonn, Godesberg, Remagen, Brohl und Andernach. Die D-Züge 370 und 369 Wuppertal-Oberbarmen — München und zurück über Heidelberg — Stuttgart — Ulm verkehren auch am 22. und 23. Mai; sie werden also in der Zeit vom 13. bis 23. Mai dieses Jahres täglich gefahren.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 12. Mai

Kartoffel 2,90—3,6; Winterspinat 2,3—4; Rhabarber 4—5,2; Rübstiel 2,4—5,5; Schnittgemüse 3,9—5,3; Radies 2,8—4,9; Schnittgrün 1,4—3,9; Porree 1. Sorte 4,9—8,2; Porree 2. Sorte 2,4—4,2; Kopfsalat 1. Sorte 10,6—12,7; Kopfsalat 2. Sorte 6,1—6,9; Treibhausgurken 1. Sorte 43—57; Treibhausgurken 2. Sorte 34—35; Kohlrabie weiß 4,6—5; Hühnereier 4,7—6,2; Enteneier 5,1—5,5; Melde 5,5—8,7; Hühner 65.

Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung, Dienstag, den 17. Mai.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Gemeiner Baumfrevel

Leverkusen-Schlebusch, 13. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden in der Nacht zum Montag in der Schloß-Allee am Haus Morsbroich von bisher unbekannten Tätern zehn dort neu angepflanzte junge Eichbäume abgebrochen und in den Straßengraben geworfen.

Autounfall in Schlebusch

Leverkusen-Schlebusch, 13. Mai. Auf der Dünnwalder Chaussee fuhr ein aus Richtung Dünnwald kommender Personenwagen gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Auch die Insassen erlitten Verletzungen.

Nationalsozialist überfallen und schwer verletzt

Langenfeld, 13. Mai. Mittwoch abend wurde ein ehemaliges Mitglied der nationalsozialistischen SA von einer Reihe Andersgesinnter überfallen und sehr schwer verletzt. Der junge Mann erlitt verschiedene Quetschungen und anscheinend auch schwerere innere Verletzungen, da er bis Donnerstag morgen noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen war. Die Angelegenheit hatte Donnerstag morgen ein aufregendes Nachspiel an der Straßenkreuzung in Langenfeld. Der Vater des Verletzten hatte anscheinend in einem Straßenpassanten einen der Täter vermutet, die seinen Sohn überfallen hatten, und wollte gegen diesen mit einem Messer tätlich vorgehen. Der Angegriffene flüchtete zur Polizei, wo dem Verfolger das Messer abgenommen wurde.

Einbrecher stecken ein Wochenendhaus in Brand

Immigrath, 13. Mai. An einem am Hardter Walde stehenden Wochenendhaus bemerkten die Nachbarn Rauch. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß das Bettzeug der in dem Hause befindlichen Betten herausgezerrt und mitten in der Schlafstube in Brand gesteckt worden war. Fenster und Türen waren durch eiserne Schlagläden fest verschlossen, dagegen war an der Westseite des Hauses die Mauer anscheinend mit Hilfe eines Meisels aufgebrochen worden. Hier waren die Diebe eingestiegen und hatten dann anscheinend den Brand gelegt.

Belästigung auf der Bahn

Wermelskirchen, 13. Mai. Ein kaum glaublicher Vorfall ereignete sich in den letzten Tagen gegen Abend auf der Eisenbahn zwischen Gummersbach und Kotthausen. In einem Abteil allein saß ein junges Mädchen von hier. Es stieg ein fremder Mann ein, welcher dazu überging, das Fräulein tätlich zu beleidigen. Er versuchte es zu vergewaltigen. Die Ueberfallene wehrte sich heftig und rief den Schaffner hinzu. Letzterer erklärte dem gemeingefährlichen Fahrgast, daß er auf der nächsten Station verhaftet würde. Der Täter sprang aber schon vor Einlauf in Kotthausen aus dem fahrenden Zug. Es gelang jedoch, ihn festzunehmen. Es handelt sich um einen Maurergesellen aus Marienheide, gegen den bereits Strafantrag gestellt worden ist.

Verbandsfest des Chorverbandes

Am 30. und 31. Juli ist in Remscheid das erste Verbandsfest des Westdeutschen Chorverbandes. Es soll den Vereinen ein Ziel und Ansporn zu weiterem Streben geben. Mit diesem großen Sängerfest, dessen Schutzherrschaft Oberbürgermeister Dr. Hartmann übernommen hat, beschäftigte sich eine außerordentliche Vertretertagung der Remscheider Sängervereinigung unter der Leitung des Vorsitzenden Walter Ackermann. 38 Vereine hatten ihre Beauftragten entsandt. Wie mitgeteilt wurde, ist mit einer Beteiligung von 2500 Sängern und Sängerinnen zu rechnen, die beim Wertungssingen ihre Kräfte messen werden. Für dieses Wertungssingen ist Musikdirektor Baumann aus Karlsruhe als Richter in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen für dieses Fest liegen in der Hand des Vorstandes und eines zehngliedrigen Arbeits-Ausschusses. Nähere Mitteilungen, die innere Vereinsangelegenheiten betreffen, gehen den Vereinen in den nächsten Tagen zu.

Im Anschluß hieran wurde noch darauf hingewiesen, daß die Entscheidung über den Allgemeinen Sängerspruch des Westdeutschen Chorverbandes noch nicht gefallen ist. Auf dem Sängertag in Wermelskirchen ergab sich Stimmengleichheit. Daher sollen auf dem nächsten Sängertag die in Betracht kommenden beiden Sängersprüche unter der Leitung von Musikdirektor Hansen-Wuppertal und Musikdirektor Eisenbach-Ohligs von zwei Vereinen zu je 20 Sängern erneut vorgetragen werden.

Ein weiterer Beratungsgegenstand der Vertretertagung war die Stellung, die der Westdeutsche Rundfunk Remscheider Gesangvereinen gegenüber eingenommen hat. Einmütig wurde gerügt, daß Vereine, die sich zum Singen gemeldet hatten, mit allerlei Schikanen behandelt worden waren, und man beschloß, gegen dieses Verhalten Beschwerde zu erheben.

Die Versammlung befaßte sich auch mit dem oft erörterten leidigen Kapitel: Tonsetzerverband. Die Aussprache führte zu dem Beschluß, in einer Eingabe an den Kultusminister darum zu bitten, daß durch eine Notverordnung das Gesetz über die Tonsetzergebühren beseitigt werde.

Als neue körperschaftliche Mitglieder wurden drei Vereine in die Remscheider Sängervereinigung aufgenommen, und zwar aus Beyenburg, Lennep und Remscheid. Dem Remscheider Mundartdichter und -Komponist Kaspar Wittkop, der vor kurzem bei stärkster Anteilnahme vor allem der Sängerkreise den 70. Geburtstag feierte, bereitete die Versammlung eine eindrucksvolle Ehrung. Der Vorsitzende Walter Ackermann würdigte in treffenden Worten seine Verdienste um Heimatsprache und heimatlichen Sang und gab seine Ernennung zum ersten Ehrenmitglied der Remscheider Sängervereinigung bekannt. Zugleich überreichte er ihm eine kunstvoll ausgeführte Ehrenurkunde. Eine weitere Ehrung wurde dem langjährigen Vorstandsmitglied Gottfried Greuling zuteil, dem es jüngst vergönnt war, das silberne Mitglieds-Jubiläum im Männergesangverein „Liederbund", Remscheid-Schüttendelle, zu feiern.

Arbeitsmarktlage der Rheinprovinz

Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland:

Der rheinische Arbeitsmarkt zeigte in der zweiten Aprilhälfte eine etwas stärkere Entlastung als in der vorliegenden Zeit. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden ist um insgesamt 9505 auf 631 884 zurückgegangen. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden, die in der ersten Aprilhälfte durch beachtliche Zugänge in den Angestelltenberufen und an häuslichem Dienstpersonl noch gestiegen war, hat sich ebenfalls um 2674 vermindert. Diese Besserung konnte sich in 34 von 38 rheinischen Arbeitsämtern durchsetzen, während in den übrigen 4 Arbeitsämtern nur geringfügige Steigerungen zu verzeichnen waren.

In den Außenberufen ist die Zahl der Arbeitsuchenden insgesamt um 6400 zurückgegangen. Durch Arbeitsaufnahme im Baugewerbe kamen nicht nur Baufacharbeiter, sondern in verstärktem Umfang auch Bauhilfsarbeiter zur Einstellung. Auch die Baunebengewerbe konnten in verhältnismäßig beachtlichem Umfange Einstellungen vornehmen.

Aus der Erzeugungsgüterindustrie hatte der Bergbau keine Besserung aufzuweisen, dagegen wurden sowohl aus der Hütten- und Walzwerkindustrie als auch aus der metallverarbeitenden Industrie Einstellungen bekannt. Die gebesserte Beschäftigungsmöglichkeit stützte sich jedoch in der Hauptsache auf die Hereinnahme von Russenaufträgen. Aufträge aus dem übrigen Ausland, die zu einer Erhöhung der Belegschaftsziffern geführt hätten, sind nicht bekannt geworden. Nach wie vor ist das Auslandsgeschäft durch Zollerhöhungen und Einschränkungen im Devisenverkehr stark gedrosselt, wodurch besonders die Kleineisenindustrie im Bergischen Land stark betroffen wird. In den verschiedensten Industriezweigen wird versucht, durch Umstellung der Produktion auf andere, bisher nicht im Betrieb hergestellte Waren neue Absatzgebiete zu gewinnen. Eine verhältnismäßig beachtliche Belebung hat im Bekleidungsgewerbe eingesetzt. Besonders gut beschäftigt ist das Putzgewerbe.

In den Angestelltenberufen waren nur geringe Zugänge männlicher Arbeitsuchender zu verzeichnen, bei rund 300 Abgängen von weiblichen kaufmännischen und Büroangestellten.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitlosenversicherung ist um 4395 zurückgegangen, die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger um 3076. Insgesamt wurden in diesen beiden Unterstützungsarten am 30. 4. 1932 370 789 Unterstützungsempfänger gezählt. Zum gleichen Zeitpunkt waren bei den Arbeitsämtern 278 710 Wohlfahrtsunterstützte gemeldet.

er Pferdezucht jetzt
kt, dagegen hat die
sgedehnt hatte, nicht
bt. Da jedoch ein
n den Preisen für
nittel besteht und
holländischen Kon-
die Zahl der Ver-
n ständig zu.

au fällt aus

: Pressestelle der
l muß die vom 17.
ichsbahnsonderfahrt
– Freiburg wegen
g ausfallen.

Pfingstkarten

rten, die in Größe,
Bestimmungen für
hne Umschlag ver-
er ermäßigten Ge-
n außer den soge-
sendungstag, Name,
Wohnung des Ab-
örter, die mit dem
ammenhang stehen
fügt werden. Als
n gelten z. B. die
e", „Dein Freund",
ten Grüßen Ihre"
wohl im Ortsbe-
h im innerdeutschen
r mit der Freien
Memelgebiet, Luxem-
ache Karten (ohne
r Karten im offe-
4 Rpfg.

n der Eifel

felwäldern hat sich
rung und die reich-
Eicheln und Buch-
t. Starke Rudeln
ne Seltenheit. Da
das viele Rotwild
en Aeckern erhebli-
ürfte es notwendig
Rotwild durch Ab-

reis

bgebrochen und in

Mai. Auf der Dünn-
s Richtung Dünn-
gen gegen einen
wer beschädigt und
Auch die Insassen

nd schwer verletzt

woch abend wurde
nationalsozialisti-
dersgesinnter über-
Der junge Mann
n und anscheinend
ungen, da er bis
t wieder zum Be-
Angelegenheit hatte
regendes Nachspiel
ngenfeld. Der Ba-
cheinend in einem
äter vermutet, die
und wollte gegen
ich vorgehen. Der
izei, wo dem Ver-
en wurde.

ndhaus in Brand

einem am Hardter
aus bemerkten die
Untersuchung wurde
der in dem Hause
rrt und mitten in
teckt worden war.
ch eiserne Schlag-
war an der West-
anscheinend mit
hen worden. Hier
und hatten dann

Ein kaum glaub-
den letzten Tagen
hn zwischen Gum-
einem Abteil allein
hier. Es stieg ein
zu überging, das
Er versuchte es zu
e wehrte sich hef-
inzu. Letzterer er-
Fahrgast, daß er
haftet würde. Der
Einlauf in Kott-
ug. Es gelang je-
delt sich um einen
eide, gegen den
orden ist.

Das Neueste

Reichspräsident v. Hindenburg traf heute Morgen kurz nach 7 Uhr in Begleitung seines Sohnes, Oberst v. Hindenburg, in Rosenberg (Ostpreußen) ein und begab sich nach kurzem Aufenthalt mit einem Kraftwagen nach Neudeck.

Zu dem Rücktritt Gröners schreibt der „Bayrische Kurier", die Tatsache, daß Gröner Innenminister bleibe, lasse erkennen, daß die Reichsregierung sich stark genug fühle und entschieden gewillt sei, die Situation zu meistern.

Die in der Presse aufgestellte Behauptung, daß dem Gesuch Gröners um Enthebung vom Reichswehrministerposten ein Schritt der Chefs der Heeres- und Marineverwaltung vorausgegangen sei, entspricht nicht der Tatsache.

In Hitzdorf (Kreis Arnswalde) wurde im Kuhstall ein Knecht tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß ihm ein Bulle sämtliche Rippen der linken Seite gebrochen und so seinen Tod verschuldet hatte.

Das Hamburger Schöffengericht verurteilte den seinerzeit in Zusammenhang mit der Ermordung Rosa Luxemburgs unter dem Namen „Leutnant Krull" bekanntgewordenen Hochstapler Ernst Krull wegen erneuter Betrügereien zu sechs Jahren Gefängnis.

In dem 30 Meter langen Dachgeschoß der Stempelfabrik Tietze AG in Anger-Crottendorf bei Leipzig brach heute früh Feuer aus. Nach stundenlangem Kampf konnte der Brand, gegen den man mit zehn Schlauchleitungen vorging, niedergekämpft werden.

Do X 3 ist heute früh von Altenrhein zum Ueberführungsflug nach Genua gestartet.

Zwischen dem britischen Rundfunk und der Deutschen Rundfunk-Gesellschaft sind Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, im Sommer Vorstellungen deutscher Opernhäuser auf englische Sender zu übertragen.

Laut „Reichspost" hat der österreichische Bundeskanzler Buresch an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem der Völkerbund um eine sofortige Aktion ersucht wird, da Oesterreich sonst zu Maßnahmen gezwungen sei, die die Bezahlung der lebensnotwendigen ausländischen Importen auch um den Preis sicherstellen, daß bisherige Verpflichtungen nicht weiter getragen werden.

Das ehemalige Mitglied der Pariser Comedie, Maurice de Feraudy, einer der bekanntesten französischen Schauspieler der alten Garde, ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben.

Nach einer englischen Pressemeldung hängt die Entscheidung über die Frage, ob ein amerikanischer Beobachter an der Lausanner Konferenz teilnehmen wird, davon ab, welche Punkte die europäischen Mächte auf das Programm der Konferenz setzen werden.

Der amerikanische Präsident Hoover hielt eine Konferenz ab, an der der Bankenausschuß des Senats, die Parteiführer, General Dawes und der Gouverneur der Föderal-Reserve-Bank teilnahmen und in der beschlossen wurde, noch vor der Vertagung des Kongresses ein Arbeitslosengesetz fertigzustellen. An weiteren Geldmitteln hierfür sollen vorläufig 1500 Millionen Dollar aufgebracht werden.

Der amerikanische Flieger Lou Reychers ist gestern abend um 23,02 Uhr von Newark (New Jersey) zu einem Flug nach Paris gestartet.

Seit gestern brennt die Universität in Valencia. Trotz allen Bemühungen nimmt das Feuer an Ausdehnung zu.

Auch Strasser verhaftet

Der nationalsozialistische Abg. Gregor Strasser, der nach Zeugenaussagen an den gestrigen Schlägereien im Reichstagsgebäude beteiligt sein soll, wurde heute früh auf dem Anhalter Bahnhof, als er gerade im Begriff war, abzureisen, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft.

Die drei nationalsozialistischen Abgeordneten, die sich noch im Berliner Polizeipräsidium befinden, wurden heute Mittag nach Moabit gebracht, wo sie sich gegen 1 Uhr vor dem Schnellschöffengericht wegen der gestrigen Vorkommnisse im Reichstage zu verantworten haben.

Das Wetter von heute und morgen

Ziemlich heiter und warm mit schwachen südlichen Winden.

Aus der näheren Umgebung

Remscheid

Entsprungener Zuchthäusler kehrt zurück

Der vor einigen Tagen aus dem Zuchthaus in Remscheid-Lüttringhausen entwichene Strafgefangene Ludwig Kremer ist gestern freiwillig wieder ins Zuchthaus zurückgekehrt.

Wuppertal

Noch immer steigende Erwerbslosenzahlen

Aus dem Bericht des Arbeitsamtsbezirks Wuppertal geht hervor, daß im Monat April die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen ist. Am 30. April wurden 56 289 Arbeitsuchende gezählt, das ist eine Zunahme um 540 Personen. Die Steigerung wird zum größeren Teil auf starke Entlassungen von kaufmännischem und technischem Personal zu Quartalsende zurückgeführt. Auch selbständige Handwerker kamen in größerer Zahl beim Arbeitsamt zur Anmeldung. Die Zahl der vom Arbeitsamt erfaßten Wohlfahrtserwerbslosen erhöhte sich in einem Monat um 1379 auf 20 406.

Bekanntes Hotel wurde versteigert

Das bekannte Hotel Graf Hardenberg am Bahnhof in Langenberg wurde gestern vom Amtsgericht versteigert. Das Hotel wurde von einer Brauerei zum Preise von 59 000 Mark erworben. Da die Forderungen der Sparkasse und der Stadt überboten sind, tritt für die städtischen Körperschaften kein Verlust ein.

Düsseldorf

Barbesitzer mit Begleitung festgenommen

Gestern nachmittag wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Inhaber der Carltonbar mit seiner Angestellten in dem Augenblick festgenommen, als beide lautlos zu verschwinden gedachten. Der Richter hatte Haftbefehl wegen Betrugsverdacht erlassen. Mehrere Geschäftsleute sind um insgesamt 60 000 Mark geschädigt worden.

Frau Luise Dumont schwer erkrankt

Frau Luise Dumont (Düsseldorfer Schauspielhaus) ist an Lungenentzündung schwer erkrankt und mußte ein Krankenhaus aufsuchen.

Bühnengewerkschaft und Düsseldorfer Schauspielhaus

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Lokalverband Schauspielhaus Düsseldorf, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund gaben folgende Erklärung zur Frage des Düsseldorfer Schauspielhauses ab:

Die unterzeichneten Verbände und Organisationen haben nach eingehender Prüfung der Rechtsverhältnisse festgestellt, daß die Abwanderung der Intendanz des Schauspielhauses nach Köln und die Verklagung des Düsseldorfer Schauspielensembles lediglich auf maßlose Forderungen und persönliche Verärgerung von Dumont-Lindemann zurückzuführen ist. Angesichts der sozialen Härten und künstlerischen Verständnislosigkeit verurteilen die unterzeichneten Verbände dieses Verhalten auf das schärfste. Sie erachten es als eine selbstverständliche Pflicht der Stadt Düsseldorf, die ihrerseits alles versucht hat, das Schauspielhaus der Stadt zu erhalten, nunmehr ein wertvolles Schauspiel in städtischer Regie aufzubauen, nachdem sich nunmehr gezeigt hat, daß trotz der damaligen Aufgabe des städtischen Schauspiels die Intendanz des Schauspielhauses es nicht verstanden hat, ein den breiten Massen zusagendes Theater mit volkstümlichen Preisen zu schaffen.

Die Verbände stellen sodann die Forderung, die 100 000 RM., die das „Deutsche Theater am Rhein" für 30 Vorstellungen von der Stadt Düsseldorf fordert und die der Finanzausschuß der Stadt bereits abgelehnt hat, zur Errichtung des städtischen Schauspiels zu verwenden. „Zu den volksbildnerischen Gesichtspunkten," fährt die Erklärung fort, „treten noch finanzielle Erwägungen, da der Stadt in absehbarer Zeit durch die brotlos werdenden Bühnenangehörigen erhebliche Wohlfahrtslasten erwachsen. Die Verbände appellieren an die gesamte Oeffentlichkeit, die Bestrebungen zur Errichtung eines eigenen städtischen Schauspiels zu fördern."

Schnell das Wichtigste

Das rheinisch-westfälische Baugewerbe hat eine Eingabe an das Reichsarbeitsministerium, das Reichsversicherungsamt und den Verband der deutschen Baugewerbe-Berufsgenossenschaften gerichtet, die eine Herabsetzung der übersetzten Beiträge zur Baugewerks-Berufsgenossenschaft bezwecken will.

Die Andernacher Stadtverordneten befaßten sich in ihrer gestrigen Sitzung in sehr erregter Aussprache mit dem nun seit beinahe einem Jahre andauernden Boykott des Schlachthofs durch die Metzgerinnung. Am Schlusse der Sitzung wurde beschlossen, in der Woche nach Pfingsten Einigungsverhandlungen anzusetzen.

In der Angelegenheit der in Iserlohn unter dem Verdacht des Sprengstoffverbrechens festgenommenen Personen ist seit Mittwoch der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht persönlich in Hagen tätig. Gegen drei Festgenommene wurde Haftbefehl erlassen. Die übrigen Festgenommenen wurden vorläufig entlassen.

Lindberghs Kind gefunden

Die Nachricht von dem Auffinden der Leiche des Lindbergh-Kindes bewahrheitet sich. Der Ort, an der die Leiche gefunden wurde, liegt etwa fünf Meilen südwestlich von dem Hause Lindberghs. In seiner unmittelbaren Nähe führt eine Straße zu der Hauptverkehrslinie nach Newyork. Alle Leute, die sich mit den Nachforschungen befaßten, mußten seit Monaten täglich diese Stelle in unmittelbarer Nähe passiert haben.

Oberst Schwartzkopf von der New Jerseyer Polizei hat alle Vorbereitungen getroffen, um der Verbrecher habhaft zu werden, die an dem Tode des Lindbergh-Kindes, dessen Schädeldecke ein Loch in der Größe eines Markstückes aufweist, Schuld tragen. Das Schreiben, mit dem ein Lösegeld gefordert wurde, befindet sich nunmehr im Besitz der Staatsanwaltschaft.

In den letzten zehn Jahren hat kein Ereignis einen derart erschütternden Eindruck auf alle Schichten der amerikanischen Bevölkerung gemacht, wie die Auffindung von Lindberghs totem Kind, insbesondere, nachdem es sich herausgestellt hat, daß der Kleine längst nicht mehr am Leben war, als die Eltern sich noch der Hoffnung hingaben, durch Verhandlungen mit den Entführern ihn zurückzuerhalten. Ganz allgemein macht sich flammende Entrüstung über den Zynismus geltend, mit dem die Entführer versucht haben, den Eltern einen riesigen Geldbetrag zu entlocken, indem sie in ihnen vergebliche Hoffnungen erweckten.

Fragen der Arbeitslosen-Fürsorge

In einer Pressebesprechung in Köln gab der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland, das 38 westdeutsche Arbeitsämter umfaßt, einen Ueberblick über die Entwicklung des Arbeitsmarktes seit der Gründung der Reichsversicherungsanstalt im Oktober 1927 und einen Abriß auf den Aufgabenbereich des Amtes. Seit jener Zeit, so führte der Präsident aus, sind die Verhältnisse äußerst schwierig geworden.

In den 5 Jahren des Bestehens der Reichsanstalt hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden und die Zahl der Unterstützten fast verviersacht.

Von 100 Arbeitsuchenden wurden am 1. Mai 1932 von der Arbeitslosenversicherung 20,2 Prozent, von der Krisenunterstützung 29,6 Prozent und von der Wohlfahrtsunterstützung 37,5 Prozent erfaßt. Gerade die Frage der

Beteiligung der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger

ist es, die die Oeffentlichkeit zurzeit am stärksten beschäftigt. Leider haben finanzielle Erwägungen es nicht möglich erscheinen lassen, die Betreuung aller Wohlfahrtsempfänger auf das Reich zu übernehmen. In der nächsten Woche ist eine endgültige

Regelung des ganzen Fragenkomplexes von seiten des Reiches zu erwarten.

Es ist zu hoffen, daß lediglich die bedürftigen oder durch Krankheit oder Unfall arbeitsunfähig Gewordenen der örtlichen Wohlfahrt anheimfallen. Denn an dem Grundsatz, daß die Betreuung aller arbeitsfähigen Erwerbslosen zum Arbeitsgebiet des Arbeitsamtes gehört, muß festgehalten werden. Zweifellos werden bei der neuen Regelung

die Gemeinden nicht leer ausgehen,

denn die bei der Zusammenlegung aller Unterstützungsarten zu erwartenden Ersparnisse dürfen nicht allein zu Lasten der Arbeitslosenversicherung gehen, wahrscheinlich wird auch die

Bedürftigkeitsprüfung

Anwendung finden. Ob man sich mit einer nochmaligen Herabsetzung der Sätze im Rahmen des Tragbaren halten wird, ist fraglich. Denn heute sind

die Einkünfte aus der Unterstützung derart, daß nur bei äußerster Sparsamkeit das Familienleben gefristet werden kann.

Gegenüber 65 Mark monatlich 1931 bezog im ersten Vierteljahr 1932 der Arbeitslose nur 53 RM. Auch hier tritt die veränderte wirtschaftliche Lage klar in die Erscheinung. Zu erwähnen ist noch der Uebergang eines großen Teiles von Arbeitslosen, die in der höchsten Klasse unterstützt wurden, in niedrigere Klassen infolge des rückgängigen Arbeitseinkommens. Während in der höchsten Unterstützungsklasse der Prozentsatz von 10,3 auf 8,3 zurückgegangen ist, ist in der untersten Klasse die Zahl der Unterstützten von 1,7 Prozent auf 2,1 Prozent, gemessen an der Gesamtzahl aller Unterstützten, gestiegen.

Zur Frage des Doppelverdienertums

erklärte der Präsident, daß dies ein Unrecht an denen sei, die keine Arbeit hätten und lediglich auf ihr geringes Unterstützungseinkommen angewiesen seien. Leider besitze er keine gesetzliche Handhabe, um dies zu verhindern. Es sei aber den Dienststellen zur Pflicht gemacht worden, Doppelverdienern nicht Arbeitsstellen zu vermitteln.

Ein Mörder stellt sich

Zu der Mordsache Wezel in Scherpenseel erfahren wir, daß sich der Mörder Wilhelm Beißmann heute morgen um 2,45 Uhr bei der Kriminalpolizei in Aachen gestellt hat. Wie erinnerlich, hat Beißmann in der Nacht zum Montag den 50jährigen Wirt Wezel durch einen Schuß ins Herz getötet und dessen Ehefrau schwer verletzt, weil die Eheleute ein Verhältnis Beißmanns mit ihrer Tochter nicht dulden wollten.

Zum Apothekermord in Herne

Schwierige Untersuchung. — Zwingmann unter Beobachtung eines Nervenarztes

Der Apothekenbesitzer Adolf Zwingmann aus Freren (Kreis Lingen an der Ems), der am Abend des 3. Mai zu Herne den Inhaber der Engelapotheke in Herne, Dr. Vinzenz Timmermann, durch mehrere Schüsse niederstreckte und durch einen Dolchstoß in den Rücken tötete, ist inzwischen in das Untersuchungsgefängnis Bochum überführt worden. Die Untersuchung bietet bei den mannigfachen Unverständlichkeiten, die in den Beweggründen zu dieser furchtbaren Bluttat liegen und in das seelische Gebiet hineinreichen, manche Schwierigkeiten. Diese zu klären, wird Zwingmann gegenwärtig im Untersuchungsgefängnis von einem Nervenarzt beobachtet. In seinen Aeußerungen über die Tat selbst, über die Beweggründe, zeigt Zwingmann im Gegensatz zu seinem alsbald nach der Tat abgelegten Geständnis vor der Polizei eine gewisse Zurückhaltung.

2 Tote bei einem Autounfall

Das überfahrene Kind und der Autolenker

In den Abendstunden ereignete sich auf der Provinziallandstraße Geldern—Straelen ein folgenschweres Autounglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der 28jährige Geschäftsreisende Werner Dumont aus Köln-Braunsfeld fuhr mit einem Dixi-Kleinwagen ein 12jähriges Mädchen an, das plötzlich hinter einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastwagen hervortrat und einen Ball auf der anderen Straßenseite holen wollte. Das Mädchen wurde von der Wucht des Anpralls 10 Meter weit fortgeschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen es zwei Stunden später starb. Der Kleinwagen kam aus der Fahrtrichtung, streifte einen Baum und prallte dann gegen einen zweiten Baum so heftig auf, daß er sich überschlug und der Fahrer unter den Trümmern begraben wurde. Der Fahrer wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb

Ein Verschollener zerstückelt aufgefunden

Körperteile des Ludwig Rath aus Eltville aus dem Rhein gelandet. — Ein Mordverdacht nicht haltbar

Wir berichteten kürzlich über das Verschwinden zweier junger Leute aus Eltville, die eine Paddelbootfahrt auf dem Rhein unternommen hatten. Nach Monatsfrist hat der geheimnisvolle Fall eine grausige Aufklärung gefunden. Wie die Polizeiverwaltung in Bingen mitteilt, wurden dieser Tage bei Bingen ein Rumpf, bei Camp der zugehörige Kopf und zuletzt ein bekleidetes Bein gefunden, das nach der Feststellung des Kreisarztes ebenfalls zu den gefundenen Körperteilen gehört. Die Schwester eines der beiden vor einem Monat vermißten jungen Leute, nämlich des 17jährigen Ludwig Rath aus Eltville, erschien daraufhin bei der Binger Polizeiverwaltung, um Erkundigungen über die vorgefundenen Leichenteile einzuziehen. In dem Lichtbilde des gefundenen Kopfes erkannte die Rath mit aller Bestimmtheit ihren verschollenen Bruder. Auch die an dem Beine vorgefundenen Bekleidungsstücke und den gefundenen Schuh bezeichnete die Rath als Eigentum ihres Bruders.

Ludwig Rath hatte sich am 7. April ds. Js. abends gegen 19 Uhr von Hause entfernt in der Absicht, eine Bootsfahrt zu unternehmen. In seiner Begleitung befand sich ein Freund mit Namen Johann Wilhelm, geboren am 10. 12. 1913 in Eltville. Da beide nicht mehr zurückkehrten, nahm man an, daß das Boot gekentert und die Beiden ertrunken seien. Es handelte sich um ein Segelboot, das ebenfalls verschwunden blieb. Das Verschwinden des Bootes erklärte man sich damit, daß es des starken Windes halber mit Steinen beschwert worden war und deshalb untergegangen ist. Inzwischen hat man jedoch Bootsteile wiedergefunden, und zwar war das Boot in der Mitte geborsten.

Der mit Ludwig Rath verschwundene Johann Wilhelm wurde angeblich am 6. ds. Mts. zwischen Aßmannshausen und Lorch vormittags gegen 11 Uhr von einem Bekannten aus Eltville rheinabwärts wandernd in Begleitung eines älteren Mannes, anscheinend eines Handwerksburschen, gesehen. Eine Verwechslung soll nicht vorliegen. Wilhelm genießt keinen guten Ruf, und es tauchte die Möglichkeit auf, daß er und sein Begleiter als Täter für einen Mord an Rath in Frage kämen.

Nach einer späteren Meldung haben die polizeilichen Ermittlungen jedoch ergeben, daß es sich bei dem in Aßmannshausen gesehenen jungen Eltviller um einen Vetter des Wilhelm handelt, der zufällig in dieser Zeit auf der Wanderschaft war. Die beiden Vettern sehen sich sehr ähnlich, sodaß dadurch die Verwechslung entstand.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Das Rätsel von Wildenwarth

Kriminalroman von Matthias Blank

13

Vor diesem Torbogen stand eine breitschultrige Gestalt in einem Sportanzuge mit hohen Stiefeln, mit einem Stiernacken und mit niederer Stirne, mit zwinkernden Augen und rotgedunsenem Gesicht; er sprach lebhaft auf eine zweite Gestalt ein, die noch im Torbogen war und nicht gesehen werden konnte.

Verwirrt blickte Liselotte zu.

Durfte sie diesen um Rat fragen? Aber war nicht auch in diesen Zügen der Ausdruck rücksichtsloser Brutalität?

Da kam die zweite Gestalt aus dem Torbogen, eine hohe, stattliche Frauengestalt in einem leichten Automantel. Aschblondes Haar drängte sich unter einer Automütze hervor.

Jetzt konnte Liselotte das Gesicht der fremden Gestalt sehen.

Fast wäre ein Aufschrei über ihre Lippen gekommen.

Mama — das war Mama! Das waren ihre großen, graublauen Augen, das war ihr Mund, ihr Haar, ihre Erscheinung. So ging Mama!

Aber diese lag doch im Hotel und schlief.

Und wie sollte Mama in jenes Haus gekommen sein, das so düster und drohend aussah?

Und wer mochte dieser fremde Mann sein, vor dem Liselotte eher ein Grauen verspürte?

„Es bleibt bei den Vereinbarungen?" fragte der Fremde.

Und dann hörte Liselotte die Stimme, die nur die von Mama sein konnte, hörte sie von dem Lachen begleitet, das sie schon so oft gehört hatte, das sie nicht täuschen konnte.

„Gewiß! Die Summe bleibt."

Das war kein Irrtum!

Aber wie war sie dahergekommen?

Mama!

Noch war Liselotte unbemerkt geblieben, da sie etwas abseits stand und dort nicht so gesehen werden konnte; aber das Ungewohnte, das Rätsel der Begegnung, der Bann des Seltsamen und Ungewöhnlichen, die erst wie eine Lähmung wirkten, schwanden langsam wieder.

Liselotte wollte hinaus aus den Wirrnissen, wollte Klarheit, wollte frei werden von all den Zweifeln; und sie zögerte nicht, sie wußte nur eines, was sie tun mußte.

Sie trat rasch heran auf die Gestalt im Automantel, den sie geschlossen hatte, so daß das Kleid darunter nicht zu erkennen war, und rief mit zitternder Stimme:

„Mama! Mama, wie bin ich froh, daß ich dich gefunden habe!"

17. Kapitel.

Es war ein niederer, unfreundlicher Raum, in dem an dem Gewölbe eine Lampe brannte, um bei den geschlossenen Läden Licht zu schaffen; die wenigen Möbel waren alte Stücke aus einer fernen Zeit, die sich hier verirrt haben mochten. Die Wände sahen grau und düster aus; ein paar Oeldruckbilder von starker Geschmacklosigkeit waren wie angeklebt.

Der Schein der Lampe fiel auf den runden Tisch, an dem zwei Gestalten saßen, die in diesen Raum ebensowenig zu passen schienen, wie die alten, schweren Eichenmöbeln mit den gedrehten Säulen.

Ein Mann und eine Frau.

Er war breitschultrig, mit vollem Gesicht auf sehr kurzem Hals. Das Antlitz war rotgedunsen, die Lippen fleischig, die Stirne auffallend niedrig. Der Sportanzug war aus englischem Stoff und elegant gearbeitet.

Die Frau hatte feine, vornehme Züge, aschblondes Haar, schmale, sorgsam gepflegte Hände.

Eine halbgeleerte Weinflasche stand auf dem Tisch; ein Glas war gefüllt, ein zweites leer.

Die Stimme des Mannes klang rauh und etwas heiser: „Hier ist der Ort, wo wir vollkommen sicher sein dürften. Hier wird auch nie eine Polizei auftauchen. Du kennst übrigens den Ort schon von dem letzten Besuche. Um gleich zu einem Abschluß zu kommen und um unnötige Erörterungen zu ersparen: Hast du die Perlen gleich mitgebracht?"

„Nein! Die habe ich noch in Sicherheit!"

„Schade! Wir hätten eher zu einem Abschluß kommen können."

„Erst will ich wissen, was zu gewinnen ist," lautete die Gegenantwort.

„Du weißt, daß die Kette als solche wertlos ist, denn eine Beschreibung wurde sicher schon hinausgegeben. Ich muß daher sorgen, daß die Perlen als Einzelstücke zu einem Schmuck verarbeitet werden, daß sie auch der frühere Besitzer in der neuen Form nicht wiedererkennt. Ich muß Geld zulegen, um erst auf meine Rechnung zu kommen. Bei Einzelstücken ist zudem der Wert nicht so groß als bei der Kette."

Ein höhnisches Lächeln antwortete ihm: „Du sollst dir diese Mühe ersparen. Wenn dir der Preis nicht zusagt, dann behalte ich die Perlen. Ich habe die Absicht, wieder einmal nach Holland zu reisen, und dort stehen Perlen noch höher im Kurs. Wenn du nicht willst, dann lassen wir das Thema."

„Ich habe alles Risiko."

„Das hatte ich allein. Wenn die Perlen einmal in deinem Besitz sind, dann wird sie niemand mehr erkennen."

„Du verlangst zu viel."

„Du mußt es nicht geben; ich nehme die Perlen nach Holland mit. Ich dachte an ein gutes Geschäft für dich."

„Du bleibst bei deiner Forderung?"

„Ja!"

Dann war es still; er füllte sein geleertes Glas aus der Weinflasche und stürzte den ganzen Inhalt hinunter; sie aber streckte sich wie zum Aufstehen und Gehen bereit. Da hob er rasch den Kopf: „Bleib! Du sollst die Summe haben, wenn du noch ein anderes Geschäft für mich erledigst."

Keine Antwort folgte, nur ein fragender Blick.

„Es handelt sich um Papiere, um wichtige, dringende Dokumente, die gut bezahlt werden."

Sie verstand sofort, was er dabei verschwieg, da sie sich gleich mit der Frage an ihn wandte: „Um eine politische Angelegenheit?"

„Ja!"

„Was wird bezahlt?"

„Davon später! In Wildenwarth ist doch auch der holländische Gesandtschaftsattachee Conte Castellani?"

„Ja!"

„Dieser erhielt vor drei oder vier Tagen den Wortlaut des neuen Handelsabkommens, das mit dem 1. September vollzogen werden soll. Irgendeine Person hat nun ein Interesse, den genauen Wortlaut des Abkommens jetzt schon zu wissen."

„Wer? Rußland? Oder Schweden?"

„Eine Person."

Sie zog gleichgültig die Schultern hoch.

„Ich frage auch nicht. Rußland bezahlt solche Dienste besser. Ich werde mich danach halten."

„Du bist unersättlich."

„Was willst du? Das Leben kostet Geld! Ich muß manchmal verschwenden, um unbehelligt zu bleiben. Meine Geschäftsunkosten, wie du es nennst, sind sehr beträchtliche."

„Du kennst diesen Conte?"

Die weißen Zähne blitzten zwischen den roten Lippen

„Sehr gut!"

„Glaubst du, daß du so an ihn herankommen wirst, um ihm die Papiere abnehmen zu können?"

„Du kannst das voraussetzen."

„Es eilt!"

„Auch gut!"

„Es besteht die Gefahr, daß er diese Dokumente sehr bald weitergeben wird."

„Morgen fahre ich nach Wildenwarth."

„Aber er darf von dem Diebstahl der Urkunden nichts bemerken."

„Was soll ich dann tun?"

„Ich bin über alles von meinem Auftraggeber unterrichtet. Der Conte hat die Abschlüsse in einer versiegelten Mappe; aus dieser müssen sie herausgenommen werden, die vielleicht mit Papieren wieder gefüllt werden kann. Er wird nicht nachsehen, wenn er nur die Mappe gefüllt weiß; ein Tag genügt zur Abschrift und in der zweiten Nacht müssen die Papiere wieder an ihren Ort zurückgelangen."

Erwartungsvoll blickte er auf sein Gegenüber; er wußte, welche Kühnheit ein derartiger Auftrag erforderte, aber gleichzeitig kannte er auch seine Gefährtin. Es war nicht das erstemal, daß diese solche Aufgaben auch ausgeführt hatte.

Die Brauen in dem vornehmen, etwas leicht gepuderten Gesichte zuckten wie in Unentschlossenheit.

„Nach dem Falle mit den Perlen wird es ein doppeltes Wagnis sein! Das Mißtrauen geht um."

„Nie gegen dich, wie ich dich kenne."

„Gut! Und die Summe?"

„Sechs!"

„Sechs!"

Wie ein Klingen aneinandergestoßener silberner Becher war dies Lachen, hell, trotzig und höhnend zugleich.

„Heute soll es zu keinem Geschäft mit uns kommen. Vielleicht ein andermal, William! Ich gehe, denn es wird für mich sonst zu spät. Meine Perlen schaffe ich selbst nach Holland und von der anderen Sache lasse ich meine Hände."

Langsam richtete er sich auf.

„So bleib! Verlange selbst!"

„Fünfzehn!"

„Unmöglich!"

„Ich dachte es mir ja. Schade um die zwecklos vergeudete Zeit. Ich muß nun gehen."

„Zehn!"

„Du weißt gewiß auch andere, William, die für eine solche Summe das riskieren."

Dabei streifte sie sich langsam die Glaces an die Hände.

„Zwölf!"

„Wie denkst du, daß Rabuser zahlen würde, wenn ich ihm ein Angebot machte?"

„Zum Henker, dann fünfzehn."

„Ich wußte es ja!"

„Dann bringst du auch die Perlen?"

„Ja! Ich werde dich wie diesmal verständigen."

Einige Worte gingen noch hin und her; Vereinbarungen, Pläne, Ideen, und dazwischen gleichgültige Bemerkungen.

Eine kleine, ausgewachsene Frau mit quittengelbem Gesicht erschien, der der breitschultrige Mann ein paar Aufforderungen zurief, zu denen die kleine Bucklige nur wortlos nickte.

Dann gingen die beiden aus diesem gewölbeartigen Raum hinaus, kamen durch einen langen, finsteren Korridor und erreichten einen Torbogen.

Der Mann mit dem rotgedunsenen Gesicht schritt voran. Sie folgte langsam.

Da klang in ihrer Nähe die rufende Stimme: „Mama, wie bin ich froh, daß ich dich gefunden habe."

Rasche Schritte folgten, ein Schatten fiel über den Weg und Liselotte van den Brucken stand vor ihr, die Arme etwas zögernd und unsicher erhoben.

Die großen, graublauen Augen hatten in diesem Augenblick einen starren, wie fremden Ausdruck. Die vollen Lippen preßten sich krampfhaft zusammen.

Der Mann in seinem Sportanzug preßte einen unterdrückten Fluch zwischen den Zähnen hervor; er trat zurück und schaute fragend auf seine Begleiterin.

Liselotte begegnete nur diesem wortlosen Ueberraschtsein; es war dies keine Zustimmung, kein Erkennen, kein Erlösen aus ihrer Unsicherheit.

Da zitterte ihre Stimme noch mehr, als sie dann leise und verschüchtert hinzufügte: „Mama — ich habe ja nichts gewußt. Aber ich finde den Weg nicht hinaus. Ich habe mich verirrt."

Da wich die momentane Erstarrung; die Unsicherheit, das unverhoffte Ueberraschtsein schwand, die Züge glätteten sich, die graublauen Augen mit den langen Wimpern gewannen ein freundliches Lächeln und der Mund fand die erste Entgegnung:

„Sie haben sich verirrt, mein Fräulein? Da will ich gerne helfen. Wie sind Sie nur in dieses Winkelwerk von Gassen und Gäßchen geraten?"

Nein! Diesmal war es nicht mehr die gleiche Stimme; sie klang jetzt ganz anders, wie verstellt.

Die Verwirrung von Liselotte steigerte sich dadurch noch mehr. Warum sprach diese so fremd zu ihr? Es war doch Mama? Oder gab es solche Aehnlichkeit?

„Ich weiß das nicht. Aber — aber — Mama — ich bin es, Liselotte."

Nun lächelte sogar die Fremde.

„Mein liebes Fräulein, Sie gaben mir vorher schon den Namen, der wie eine Ehre geschätzt werden muß. Aber Sie irren sich wohl auch darin, wie Sie sich in den Wegen getäuscht haben. Ich kenne Sie nicht!"

„Liselotte!"

„Das hörte ich vorher schon. Ein hübscher Name und ein ebenso schönes Kind. Wir werden helfen müssen, Robert!" wandte sie sich plötzlich an ihren männlichen Begleiter. „Wir führen die junge Dame hinaus nach den Anlagen zur Isar hin; von dort wird sie sich gewiß zurecht finden."

„Wie du denkst, meine Beste! Du weißt, daß ich alles gut finde, was du bestimmst."

„Kommen Sie also, Fräulein Liselotte! Sie sollen Schutz finden, auch wenn Sie Ihre Mama gerade nicht gefunden haben. Ist denn die Aehnlichkeit so groß, daß Sie immer noch so erschrocken sind?"

„Ich — ich weiß nicht — aber Mama — sie ist genau so."

„Dann allerdings muß die Aehnlichkeit wirklich eine sehr große sein. Es wird mich sogar freuen, wenn Sie Ihre Mama von mir grüßen, da der Zufall uns doch schon zusammenführte. Frau Baronin von Heyking ist mein Name. Können Sie sich den Namen auch merken, mein Fräulein?"

Ruckartig hob Liselotte den Kopf. Das war ja der gleiche Name, den sie schon wiederholt gehört, den auch der Kammerherr von Ellmenrode genannt, deren Aehnlichkeit mit Mama er noch vor ein paar Tagen geschildert hatte.

Frau Baronin von Heyking! Dann war diese Frau vor ihr doch nicht Mama?

Etwas scheu wich Liselotte zurück.

„Gewiß! Ich — ich werde es nicht vergessen. Verzeihen Sie — aber — aber ich hatte so fest geglaubt —"

Das Lächeln verschärfte sich und dann der liebenswürdigste Ton: „Aber mein Fräulein, was soll ich Ihnen eigentlich verzeihen? Von einer so jungen hübschen Dame Mama genannt zu werden, ist kein Verbrechen. Im Gegenteil. Wie gern würde ich eine solche Tochter haben. Denkst du nicht auch so, Robert?"

„Natürlich! Ich stimme dir in allem bei."

Die Stimme ihres Begleiters hatte einen derben, polternden Ton.

„Nun kommen Sie aber, Fräulein! Dort vorne die lange Straße mündet an die Frühlingsallee und führt dann an die Isar. Sie werden auch an die elektrische Straßenbahn kommen, die Sie schnellstens überall hinführt. Unser Weg weist nach dieser anderen Richtung. Leben Sie wohl und vergessen Sie dies harmlose kleine Abenteuer nicht; sagen Sie Ihrer Frau Mama, daß Frau von Heycking sie um ihr entzückendes Töchterchen beneidet. Vielleicht einmal auf Wiedersehen und dann mit Ihrer Frau Mama, damit ich mich selbst von der Aehnlichkeit überzeugen kann."

18. Kapitel.

Liselotte kam an die parkähnlichen Wege nahe der Isar, sah auf die großen, steinernen Brücken, auf denen das grelle Blau der Straßenbahnwagen im Sonnenlicht schimmerte, und atmete wie erleichtert auf.

Jetzt fand sie sich auch wieder zurecht.

Und da diese Beängstigung von ihr abfiel, dachte sie mehr noch an die eben verlebte Begegnung.

Zu seltsam und überraschend war diese auch gewesen. So groß und auffallend war dabei die Aehnlichkeit dieser Frau Baronin von Heycking mit Mama, daß Liselotte so lange mit Zweifeln kämpfte, so lange sie in die Züge dieser merkwürdigen Doppelgängerin schaute. Die Stimme, mit der diese sprach, klang wohl befremdend, forciert, aber Zug um Zug, der Mund, die Nase und sogar jenes erste Lachen, als sie selbst noch unbemerkt geblieben war, konnten nur das von Mama sein.

Wenn es doch Mama gewesen wäre?

Aber warum sollte sie diese verleugnet haben? Warum sollte diese den anderen, fremden Namen gebraucht haben?

Je länger Liselotte van den Brucken jetzt darüber nachgrübelte, umso stärker begannen neue Zweifel aufzusteigen.

Es schien ja sinnlos, daß die Mutter die Tochter verleugnete, es müßte ganz zwecklos geschehen sein!

Aber mit einemmale tauchte eine andere Erinnerung in Liselotte auf, die jetzt eine neue Bedeutung gewann; sie dachte an die Nacht, in der sie sich in das Zimmer der Mutter geflüchtet, das sie dabei leer vorgefunden, ohne die Mama, das Bett unberührt. Wo war diese in jener Nacht? Und am Morgen hatte ihr diese so zugeredet, als hätte Liselotte das nur geträumt.

Nein! Das war damals kein Traum gewesen!

Aber konnte zwischen jenem nächtlichen Abenteuer und jener Begegnung ein Zusammenhang bestehen?

Liselotte fand keinen.

Warum auch dies Verleugnen, wenn diese andere wirklich Mama gewesen wäre?

Es mußte doch eine Frau Baronin von Heycking geben, denn auch der Kammerherr von Ellmenrode hatte von ihr und deren Aehnlichkeit mit Mama erzählt.

Bald siegten die zweifelnden Stimmen, bald wollte sie alle Bedenken als unvernünftig abschütteln.

Es lag ja gar kein Zweck, gar kein Sinn in allem.

Mama war doch im Hotel und schlief in ihrem Zimmer, um die Kopfschmerzen zu verlieren.

Da mußte es doch so leicht sein, sich Gewißheit zu verschaffen.

Wenn sie nach dem Hotel eilte, wenn sie sich ganz leise in das Zimmer von Mama zu schleichen versuchte, dann mußte jeder Zweifel fallen.

Aber war das nicht schon ein Mißtrauen?

Da kam ihr wieder jene andere Nacht in den Sinn.